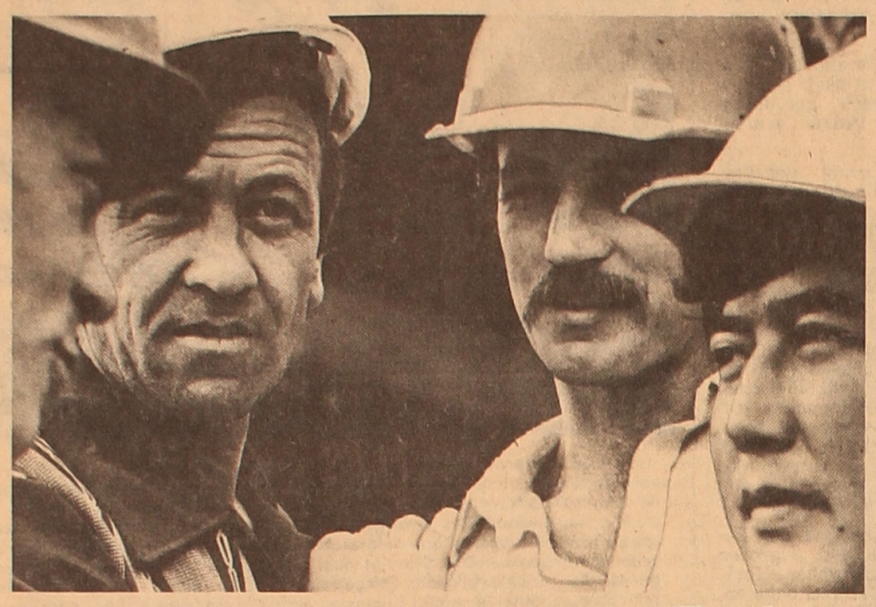
Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

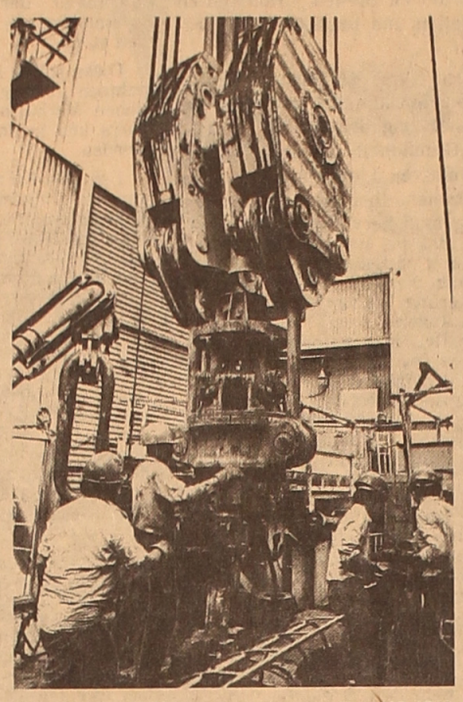
Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ✦ Sonnabend, 5. September 1987 ✦ Nr.173 (5 551) ✦ Preis 3 Kopeken

Morgen — Tag der Mitarbeiter der Erdöl- und Gasindustrie





Prospektion im Gurjewer Toplager

Die ersten Hunderte Meter haben die Bohrarbeiter des Aufschlußbohrbetriebs auf Balykschi neuen öl- und gasführenden Flächen niedergebracht, die die Geophysiker in der Nähe des Vorkommens Tengis erkundet haben. Diese höffige Struktur, die den Namen „Gurjewer Topgebiet" erhalten hat, erstreckt sich über zwei Rayons des Gebiets Gurjew — Makat und Emba. Die projektierte Tiefe der Parameterbohrung Karsak 1 beträgt 6 500 Meter. Mit beträchtlichem Zeitvorsprung wurde hier die neuartige Bohranlage BU-6500E mit einer Hakenhöchstlast von 250 Tonnen montiert. Im Unterschied zu ihren Vorgängern ist sie mit Gleichstrommotoren und einem dreistufigen Spülungsreinigungssystem ausgerüstet.

Die Erschließung der neuen öl- und gasführenden Fläche ist ein realer Schritt zum Abbau tieflagernder Kohlenwasserstofflagerstätten in der Kaspischen Senke — das wurde nachdrücklich in den Dokumenten des XXVII. Parteitages der KPdSU unterstrichen.

Unsere Bilder: Pioniere des Gurjewer Topgebiets, die Bohrarbeiter (v. l. n. r.) A. Tatarinow, R. Galijew, W. Jankowski und S. Nurmachanow während einer Erholungspause; Auf der Bohranlage.

Fotos: KasTAG

Bohrtürme in der Wüste

Die kleine emsige An 24 braucht nur eine Stunde, um die Strecke aus Schewtschenko nach Jegindy zurückzulegen. Durch das Bullenauge der Maschine sieht man die unendlichen Weiten der Sandwüste, gelbe Hügel und ein paar Fäden der Feldstraßen. Ganz unerwartet tauchen dann unten die winzigen Spitzen der Bohrtürme auf. Das Flugzeug macht rasch eine Kurve und landet auf dem Platz neben der Schürfungsstation. Die fällige Schicht — es sind in der Regel zwölf Mann — steigt aus, schleppt ihr Gepäck und Proviant in die Arbeiterwagen, man wechselt ein paar Worte mit der Ablösung. So beginnt ihr für fünfzehn Tage bemessener Einsatz.

Viktor Peremyschlew und seine Jungs sind daran längst gewöhnt. Bereits sechs Jahre bewährt sich das Komplexkollektiv in der Verwaltung „Mangyschlakneft"; hier hat es sich den Ruf einer Aktivistenbrigade erworben. Wieviel Bohrungen haben die Peremyschlew-Leute in diesen Jahren niedergebracht? Selbst den Dispatchern würde es schwerfallen, darauf eine genaue Antwort zu geben. Die letzten Schürfungsbohrungen in Jegindy waren besonders erfolgreich — alle Prognosen der Geologen und Ingenieure bestätigten sich. In etwa 6 000 Meter Tiefe, unter starker Lehmschicht hatte man Erdöl entdeckt. Das junge Vorkommen verspricht, ziemlich reich zu sein, obwohl die Schürfungsarbeiten noch bis jetzt nicht vollendet sind.

„Ich finde es richtig, daß man uns in der Verwaltung vorgeschlagen hat, aufgrund der durchgeführten Schürfungen mit der Montage der Pumpanlagen zu beginnen", sagt Peremyschlew. „Wir kennen uns unter den örtlichen Bedingungen viel besser als jemand anders aus, also wird die Montage der Aggregate viel schneller verlaufen. Für den Betrieb ist das direkter Gewinn."

Seit Jahresbeginn haben in der Verwaltung 14 Komplexbrigaden zur wirtschaftlichen Rechnungsführung gegriffen. Das Verfahren ist neu und auch unerprobt, denn sogar in der Landesbranche bedienen sich nur etwa 40 Kollektive dieser Methode. Bekanntlich haben die Schürfungs- und Ausbeutearbeiten ihre Spezifik und erfordern Spezialkenntnisse. Aber die praktischen Ergebnisse beweisen, daß die Neueinführung aussichtsreich ist. In der Brigade um Peremyschlew ist die Arbeitsproduktivität um 12 Prozent angewachsen, zugleich hat sich der Nutzungskoeffizient der Technik um 17 Prozent vergrößert.

Kasachstan zählt heute zu den wichtigsten Schatzkammern des Landes. Deshalb nimmt es nicht wunder, daß für eine raschere Entwicklung neuer Zweige, die hier noch vor wenigen Jahren völlig unbekannt waren, so viel Mittel investiert werden. Jedoch bemüht man sich in den Kollektiven, nicht den extensiven, sondern den intensiven Entwicklungsweg zu gehen. Die Brigaden nutzen haushälterisch jeden Rubel, jede Tonne Metallgerüst, jede Kilowattstunde Strom.

Mit jedem Jahr entstehen auf der Industriekarte der Republik neue Objekte. Eines davon ist die vorläufig kleine Steppensiedlung, die sich nur aus sechs Arbeiterwagen zusammensetzt.

(KasTAG)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Die erste Million Tonnen Kohle haben die Bergarbeiter des neuen Tagebaus Schubarkol im Kohlenbecken Karaganda geliefert. Unter den Schrittmachern der Produktion sind die Vortriebsbrigaden von S. Sarsembajew und S. Utegenow.

Das Kollektiv des Bautrusts „Karagandauglestrol" hat sich vorgenommen, die erste Ausbaustufe des Tagebaus zu Ehren des 70. Jahrestags der Oktoberrevolution in Betrieb zu geben.

Anspruchsvolle Aufgaben hat sich das Viehzüchterkollektiv des Krupskaja-Kolchos im Gebiet Taldy-Kurgan in diesem Planjahr gesetzt. Es hat vor, die Plankennziffer bei Milch um 300 bis 350 Tonnen zu überbieten. Bereits heute arbeiten die Farmkollektive wesentlich produktiver als im Vorjahr. In den acht Monaten dieses Jahres sind rund 2 500 Tonnen Milch an die Erfassungsstellen abgefertigt worden. Beachtliche Leistungen weisen dabei die Melkerinnen Walentina Krasjukowa, Ludmilla Kossenko und Helene Schröder auf.

Eine erfolgreiche Zwischenbilanz weisen die Mechanisatoren der Arbeitsgruppe von Viktor Rudikow aus dem Sowchos „Bulakski" im Gebiet Koktschetaw beim Schwadendrusch auf. Seit Erntebeginn haben die Mitglieder der Arbeitsgruppe Viktor Rudikow, Sergej Rudikow, Alexander Geringer und Alexander Hense 295 Tonnen Getreide gedroschen.

Dank rationellem Einsatz der Arbeitskräfte und der Technik können die Bergarbeiter der Grube „60. Jahrestag der Oktoberrevolution" im Karagandaer Kohlenbecken bereits seit Jahresbeginn auf einen merklichen Leistungsanstieg verweisen. Inzwischen haben sie über 35 000 Tonnen Kohle überplanmäßig geliefert. Die Vortriebsbrigaden haben insgesamt 178 laufenden Meter Vortrieb geleistet. Die Besten Kennziffer weisen dabei die Häuer des dritten Abschnitts Sarubai Abilow, Artur Schulz und Achmetshan Sarsekejew auf.

Bereits vor dem Finish sind die Abschlußarbeiten am Bau des Shairemer Werks für Stahlbetonfertigteile im Gebiet Dsheskasgan. Mit seiner Inbetriebnahme wird das Tempo des Wohnungsbaus wesentlich ansteigen. Gegenwärtig sind die Bauarbeiter bestrebt, die Montagearbeiten an die Abnahmekommission in nur guter Qualität zu übergeben.

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Auf seiner Sitzung am 3. September beriet das Politbüro des ZK der KPdSU über die Ergebnisse der Erörterung des Entwurfs des ZK der KPdSU „Hauptrichtungen der Umgestaltung des Systems der politischen und ökonomischen Schulung der Werktätigen" in den Partei-, Komsomol- und Gewerkschaftsorganisationen, in den Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen sowie in den Massenmedien. Es wurde festgestellt, daß dieses Dokument allerorts Unterstützung und Billigung als ein konkretes Aktionsprogramm auf einem der wichtigsten Abschnitte der ideologischen Arbeit fand. Im Laufe der Diskussion des Entwurfs liefen viele Äußerungen, Bemerkungen und Vorschläge ein, die von den Parteikomitees an der Basis analysiert und bei der Vervollkommnung des Entwurfs berücksichtigt wurden.

In dem diesbezüglich angenommenen Beschluß des ZK der KPdSU werden die Partei- und Wirtschaftsorgane, die Gewerkschafts- und Komsomolorganisation beauftragt, Maßnahmen zur Neugestaltung des Systems der politischen und ökonomischen Schulung der Werktätigen und zur grundlegenden Steigerung der Qualität und Effektivität des Unterrichts auszuarbeiten und einzuleiten. Es wurde auf die Notwendigkeit verwiesen, schon im beginnenden Lehrjahr die ökonomische Schulung im Lande zu entfalten, welche helfen soll, daß die sowjetischen Menschen sich modernes ökonomisches Denken, ökonomische Leitungsmethoden und Fertigkeiten für die Arbeit unter den Bedingungen der wirtschaftlichen Rechnungsführung aneignen und daß die Demokratisierung des Betriebslebens und der Selbstverwaltung gewährleistet wird.

Das Politbüro des ZK faßte den Beschluß „Über vordringliche Maßnahmen zu einer rascheren Lösung der Lebensmittelfrage gemäß den Richtlinien des Juniplenums des ZK der KPdSU von 1987". Darin wird festgestellt, daß das Zentralkomitee der Partei es als seine wichtigste politische Aufgabe betrachtet, in kürzesten Fristen eine wesentliche Steigerung der Produktion von Lebensmitteln durch die umfassende Nutzung aller Quellen zu deren Erweiterung zu erreichen. Die beschleunigte Entwicklung der Kolchos- und Sowchosproduktion ist eine sichere Grundlage für die Lösung der Lebensmittelfrage im Lande. Der Erreichung dieses Zieles soll auch die bessere Realisierung der Möglichkeiten der Nebenwirtschaften von Betrieben und Bürgern, der kollektiven Garten- und Gemüsebaugenossenschaften dienen. Für die Schaffung günstiger Bedingungen zur Entwicklung dieser Wirtschaften haben das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR Sonderbeschlüsse gefaßt, die demnächst veröffentlicht werden.

In Übereinstimmung mit den Richtlinien des Juniplenums (1987) des ZK der KPdSU für die Umgestaltung der Tätigkeit der Ministerien und anderen zentralen Staatsorgane der Sphäre der materiellen Produktion unter den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung wurde der Beschluß gefaßt, die Ressorts der Ministerien für Geologie, für Kohleindustrie und für Schwarzmetallurgie der Unionsrepubliken in Unionsministerien der UdSSR umzubilden.

Zur Sprache kam die Bilanz der Aufnahme neuer Mitglieder in die KPdSU im ersten Halbjahr 1987. Dabei wurde festgestellt, daß die Parteikomitees, die Grundorganisationen der Partei insgesamt, die Ansprüche an die Bewerber erhöhten und die Auswahl derjenigen Stammarbeiter, Kolchosbauern und Vertreter der Intelligenz für die KPdSU verbesserten, die sich unter den Bedingungen der Umgestaltung gut bewährt hatten. Mehr Beachtung wird der Hebung der Vorhutrolle der Mitglieder und Kandidaten der Partei gewidmet. Jedoch hat man aus den Richtlinien des XXVII. Parteitages der KPdSU zur Festigung der Parteireihen nicht überall die nötigen Konsequenzen gezogen; nach wie vor wird ihr Wachstum forciert, kommt es zu Gleichgültigkeit bei der Aufnahme neuer Mitglieder und Formalismus in der Arbeit mit jungen Kommunisten.

Den Parteikomitees und Parteigrundorganisationen wurde empfohlen, den Stand dieser Arbeit tiefschürfend zu analysieren und die Erfüllung der Forderung zu gewährleisten, den würdigen Nachwuchs der KPdSU ausschließlich individuell auf der Grundlage breiter Transparenz sowie unter Berücksichtigung der Meinung der Arbeitskollektive und der gesellschaftlichen Organisationen auszuwählen.

Erörtert wurden die Ergebnisse des landesweiten sozialistischen Wettbewerbs um die erfolgreiche Vorbereitung der Überwinterung von Vieh und die Vergrößerung der Produktion und des Aufkaufs tierischer Erzeugnisse. Vom Oktober 1986 bis Juni 1987 wurde bei den wichtigsten Erzeugnissen der Viehwirtschaft ein Produktionszuwachs erzielt. Der Aufkauf von Milch nahm um fünf Prozent, von Fleisch und Eiern um vier Prozent zu. Dies konnte vor allem dank den intensiven Faktoren, der rationellen Nutzung der Futtermittel, der Durchsetzung der wirtschaftlichen Rechnungsführung, des kollektiven und des familiengebundenen Leistungsvertrags sowie durch die Anwendung anderer fortschrittlicher Formen der Arbeitsorganisation und -stimulierung erreicht werden.

Zahlreiche Kollektive von Kolchosen, Sowchosen, zwischenwirtschaftlichen und anderen Betrieben, von Einrichtungen und Vereinigungen wie auch eine Reihe von ländlichen Rayons, autonomen Republiken, Regionen und Gebieten sowie fünf Unionsrepubliken, darunter die RSFSR, die Belorussische SSR, die Litauische SSR, die Lettische SSR und die Kirgisische SSR wurden mit Ehrenurkunden des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol gewürdigt.

Das Politbüro befaßte sich auch mit einigen anderen innen- und außenpolitischen Fragen des Landes.

Brennpunkt: Ernte 87

Meister legen Prüfung ab

Die Getreidebauern des Gebiets Nordkasachstan haben sich vorgenommen, die diesjährige Erntekampagne in 25 Arbeitstagen durchzuführen. Heute ist man bemüht, jede Stunde effektiv zu nutzen. Sämtliche Arbeiten werden komplex verrichtet — neben der Getreideeinbringung läuft sich der Herbststurz der Felder auf Hochtouren.

Den herannahenden Herbst spürt man immer deutlicher. Erst vor einem Monat stand die Sonne um diese Tageszeit schon zwei Handbreit über dem Horizont, jetzt läßt sie aber nur ihre ersten Strahlen über die Felder gleiten. Die Getreidewogen schimmern gelbgolden, und wenn ein Windstoß über die Schläge flitzt, so bekommt man den Eindruck, als stehe man an einem uferlosen gelben Meer.

Alexander Breininger stoppte seinen Mähdrescher am Feldrande und kletterte die steile Leiter herab. „Schluß mit diesem Kornschlag!"

Wir mußten ein paar Minuten abwarten, bis die anderen Mitglieder seiner Gruppe da waren. Interessiert hörte ich Alexander zu, wie er über den Boden, über seinen Beruf, über die Probleme seines Heimatdorfes sprach. „Jetzt habe ich viel Zeit, um über meine Angelegenheiten nachzusinnen", meinte Alexander. „Den ganzen Tag sitzt man allein am Steuer und führt innere Dialoge."

Nikolaus und Viktor Breininger sowie Woldemar Regner unterbrachen unsere Unterhaltung. „Es scheint, daß wir auch heute ziemlich gut abschneiden werden, Brigadier?" Tatsächlich: Um diese frühe Morgenstunde hatten die Mechanisatoren fast die Hälfte ihres Schichtsolls geschafft. „Wenn es bis zum Abend so weitergeht..."

Für die Mechanisatoren ist die diesjährige Getreideberg u n g nicht die erste. Vor Jahren waren sie zwar Bauarbeiter, aber es fügte sich so, daß Alexander Breininger sie überredete und in seine Brigade aufnahm. Andere hätten bestimmt etwas mehr Zeit gebraucht, um den neuen Beruf zu erlernen als die drei Jungen. Wie oft schon saß jeder von ihnen mit Vater im Fahrerhaus des Mähdreschers? Seit dem 14 Lebensjahr waren sie im Sommer stets auf den Feldern...

„Solche Leute wie die Brüder Breininger sind unser Stolz", sagte Ernst Hoppe, Direktor der spezialisierten Wirtschaftsvereinigung bei unserem ersten Treffen. „Heute verlassen wir uns voll und ganz auf ihre Meisterschaft und Ausdauer. Sie kennen ja die Witterung in unserer Region..."

Jawohl, im Neuland gibt es keine leichten Erntesaisons. Immer wieder werden die Getreidebauern durch anhaltende Niederschläge gestört, ebenso auch in diesem Sommer. Und bedenkt man, daß die Ackerbauern des Gebiets sich in diesem Jahr das Ziel gesteckt haben, von jedem Hektar nicht weniger als 16 Dezitonnen Getreide einzubringen, so begreift man erst richtig die Schwierigkeit der Sache. Allein die Wirtschaftsvereinigung hat sich verpflichtet, 16 000 Tonnen Getreide in die Staatsspeicher einzuschütten.

„Den Launen der Natur setzen wir unser agrotechnisches Wissen, erprobte Arbeitsmethoden und hohe Arbeitsdisziplin entgegen", führt Hoppe weiter aus. „Jeder begreift worum es sich handelt: Erstens müssen wir in diesem Herbst die vorjährigen Schulden tilgen, und zweitens gilt es, eine stabile Basis für weitere hohe Hektarerträge zu schaffen. Gegenwärtig orientieren wir unsere Mechanisatoren nur auf Bestleistungen; Durchschnitt zählt nicht."

Als eine sichere Stütze zeigt sich dabei der bis in die Einzelheiten erarbeitete technologische Plan. Man ist nicht auf die Quantität, sondern vor allem auf die Qualität eingestellt, und das erfordert von allen viel Sachkenntnis und exaktes ökonomisches Denken.

Der Erntekomplex des Betriebs bewährt sich ausgezeichnet. Im Rayon Timirjasewo sind seine Brigaden ein Beispiel für alle Partnerkollektive. Die Brigaden bekunden technische Geschicklichkeit und hohes Leistungsvermögen.

Als ich den Betrieb verließ, wurde bekannt: Die Familienbrigade Breininger hat 1 500 Dezitonnen Getreide gedroschen und ist somit in die Avantgarde der Wetteifernden vorgerückt. Im vorigen Herbst lag die Höchstleistung des Kollektivs bei 1 300 Dezitonnen Korn pro Schicht.

Alexander REISCH,
Korrespondent der „Freundschaft"
Gebiet Nordkasachstan

Stetiger Rhythmus

KOKTSCHETAW. Drei Viertel aller Anbauflächen sind im Sowchos „Tschkalowski" bereits bearbeitet worden. Seit dem Erntebeginn führen hier die Mitglieder der Familienbrigade Kramer im sozialistischen Wettbewerb. Die Brigade zählt sechs Mann und nutzt ihre Technik in zweieinhalb Schichten. Mitunter weisen die Kramer-Leute den höchsten Koeffizienten des Technikeinsatzes im Gebiet auf.

Insgesamt beteiligen sich im Gebiet an der Getreidebergung über 200 Familienbrigaden. Auf ihr Konto gehen die besten Leistungen.

PAWLODAR. Viel früher als gewöhnlich haben die Agrarbetriebe des Rayons Schtscherbakty mit der Ernteeinbringung begonnen. In diesem Sommer steht das Getreide auf den Feldern der Kolchose und Sowchose ziemlich gut. Jedes Hektar wirft im Durchschnitt bis 19 Dezitonnen Getreide ab. Die Mechanisatoren wenden sachkundig progressive Arbeitsmethoden an, sorgen für die Einhaltung sämtlicher agrotechnischer Vorschriften und für eine effektive Techniknutzung.

Bestleistungen erzielt in diesen Tagen der Kombineführer Wladimir Ussow aus dem Kolchos „Krasnyj Partisan", der sein Tagessoll am vergangenen Mittwoch zu 228 Prozent erfüllte. Ihm folgen Johann Bleile aus dem Sowchos „Prigorodny", Alexander Wolf aus dem Sowchos „Pogranitschny" und Heinrich Rodenaus aus dem Thälmann-Kolchos, die ihre Tagesaufgaben entsprechend zu 215, 210 und 195 Prozent erfüllten.

Gemüseernte dauert fort

Die Beeren- und Gemüsezüchter des Rayons Dshambul haben in diesem Planjahr anspruchsvolle Aufgaben übernommen. Das Aufkommen der pflanzlichen Produktion soll dabei wesentlich gesteigert werden. Mit unter den ersten haben die Arbeiter des Sowchos „Plodowojagodny" im Rayon ihre Verpflichtungen bei Beerenlieferungen erfolgreich eingelöst. Darüber hinaus sind Gartenerdbeeren von rund 16 Hektar Anlagen überplanmäßig an die Handelsbetriebe von Dshambul geliefert worden. Bei der Beerenlese haben sich die Gartenarbeiterinnen Katharina Hettinger, Valentina Rybina und Sara Ibragimowa aufs Beste bewährt. Ihre Tagesleistungen lagen stets bei 200 Prozent.

Erfolgreich lösen ihre Verpflichtungen bei der Gemüseproduktion auch die Arbeitskollektive des Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU". Neulich hat man hier zu Ehren der Gemüsezüchter Vera Werner und Ludmilla Sterz die Fahne der Arbeiterehre auf dem Dorfplatz gehißt.

Schon beim ersten Erntezyklus haben diese Kollektive 450 Tonnen Gurken und 60 Tonnen Tomaten je Hektar eingebracht und an die Städter geliefert. Die Planaufgaben sind dabei erheblich überboten worden. Zur Zeit bringen die Gemüsezüchter wiederholt die Ernte von Gurken und Tomaten auf ihren Gemüseanlagen ein. Auch diesmal wollen sie nicht weniger als bei der ersten Lese ernten.

Adam ADLER

Gebiet Dshambul

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR

Und noch einen Monat früher

Die Grubenarbeiter der Vereinigung „Krasnoarmejskugol" haben ohne Inbetriebnahme neuer Kapazitäten die Kohlengewinnung vergrößert. Kürzlich haben sie die in diesem Jahr millionste Tonne überplanmäßigen Brennstoffes gefördert und zwar vier Monate früher als im vorigen Jahr, obwohl die Aufgabe seitdem angewachsen ist. Im Kollektiv ist man der Meinung, daß dieses Resultat hauptsächlich dank dem Übergang zu den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung erzielt worden ist.

Der Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung und die Erweiterung der Rechte in Verbindung mit größerer Verantwortung für die Arbeitsresultate haben ihre positive Einwirkung in den Arbeitskollektiven nicht verfehlt. Sämtliche Betriebe bewältigen nun den Plan, die Zahl zurückbleibender Abschnitte hat sich reduziert. Ohne Inbetriebnahme neuer Kapazitäten liefert die Vereinigung jetzt täglich 1 500 Tonnen Kohle mehr als vor einem Jahr. Das kommt der Leistung eines Großabschnitts gleich, für den nicht einmal Arbeitskräfte notwendig gewesen sind, denn die Betriebe haben die Arbeiterzahl in dieser Zeit abgebaut.

Verringert hat sich auch der Aufwand für die Kohlengewinnung. 13 Millonen Rubel überplanmäßigen Gewinns — so hoch ist der Zuschuß zu den Fonds für ökonomische Stimulierung. Sie haben die Entwicklung des sozialen Bereichs und die Auffüllung der Familienhaushalte der Grubenarbeiter zur Folge.

Die Grubenarbeiter von Krasnoarmejsk haben ihre Verpflichtungen zu Ehren des 70. Jahrestags des Großen Oktober revidiert: Jetzt wollen sie die Aufgaben der zwei Planjahrfünfte nicht zum 7. November, wie vorgesehen, sondern noch einen Monat früher erfüllen. Diese Meldung ist dieser Tage aus der Stachanow-Grube eingetroffen, wo das vereinigte Kollektiv der besten Brigadiere der Vereinigung die millionste Tonne Kohle gefördert hat.

RSFSR

Mit haushälterischem Blick

Eine gute Lehre der sozialistischen Unternehmungslust erteilten den Leitern des Leningrader Werks „Stroipolymer" die Mitarbeiter des Rayonkomitees für Volkskontrolle Kolpino. Dank ihnen erhielt der Betrieb eine zusätzliche Gewinnquelle.

Bei der Überprüfung der Tätigkeit des Betriebs stellten die Volkskontrolleure fest, daß die Produktionsabfälle hier praktisch ungenutzt blieben. Die Wirtschaftsleiter beriefen sich auf Mangel an neuen Produktionsräumen, an Ausrüstungen und Kadern. Anderer Meinung waren die Volkskontrolleure, die vor allem beschlossen, die Resultate der Kontrollaktion auf einer Vollversammlung des Kollektivs zu erörtern. Das erwies sich als äußerst nützlich. Die Betriebsneuerer hatten viele gute Ideen zur rationellen Abfallverwertung parat. Sie schlugen sogar vor, zu diesem Zweck einen Spezialabschnitt zu organisieren.

Die Volkskontrolleure analysierten auf einer Sitzung des Rayonkomitees sämtliche Vorschläge und Bemerkungen. Die Betriebsleitung entwickelte auf deren Grundlage einen Plan praktischer Maßnahmen, dessen Realisierung die Volkskontrolleure des Betriebs überwachen. Dank ihrer Beharrlichkeit entwickelte man in kurzer Frist im „Stroipolymer" eine Technologie der Verarbeitung von Linoleumschnitzeln und organisierte den Ausstoß von geschweißten Fußmatten und Ausbaumaterialien, die bei den Industriebetrieben sehr gefragt sind.

In den sechs Monaten hat das Werk neue Erzeugnisse im Werte von mehr als 50 000 Rubel produziert, was den Haushalt des Betriebs spürbar aufgefüllt hat.

Usbekische SSR

Die Taschkenter Technologie des Baumwollanbaus

Über ungünstiges Wetter klagen nur Dilettanten. Dieser Meinung ist der Brigadier einer Baumwollbrigade im Taschkenter Sowchos „50 Jahre Usbekische SSR". Sein Kollektiv hat als eines der ersten in der Republik die Stützung der Baumwollsträucher in Angriff genommen; dies ist eine Operation zur Vorbereitung auf die maschinelle Baumwollernte. Auf jedem der 123 Hektar Anbaufläche sind 35 Dezitonnen Rohbaumwolle herangereift, was die Erfüllung der Verpflichtungen des Jubiläumsjahres garantieren soll — allen Wetterunbilden zum Trotz. Hat es doch jahrzehntelang im Frühjahr und im Sommer kein so äußerst ungünstiges Wetter gegeben wie in diesem Jahr. Erst im Mai, fast einen Monat später als sonst, war die Aussaat abgeschlossen worden. Doch nachher mußte wegen der Regengüsse ein Drittel der Anbaufläche von neuem besät werden.

Der kollektive Leistungsvertrag und intensive Methoden der Pflanzenbearbeitung bilden die Grundlage der sogenannten Taschkenter Technologie.

Eine erstrangige Angelegenheit

— so wurde die Verbesserung der Gesundheit jedes sowjetischen Menschen im Abschlußabsatz des Entwurfs des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR „Hauptrichtungen der Entwicklung des Gesundheitsschutzes der Bevölkerung und der Umgestaltung des Gesundheitswesens der UdSSR im zwölften Planjahrfünft und für die Periode bis zum Jahr 2000" bezeichnet. Und man muß an dieses wichtige Dokument, welches zur volksumfassenden Diskussion vorgelegt wurde, so herangehen, damit sich jeder an der Ausarbeitung der Maßnahmen zur Lösung der herangereiften Probleme beteiligt, ohne auf die Bestätigung des Entwurfs zu warten.

Unter diesem Motto verlief die Arbeit des Republikaktivs, das den Verlauf der Erörterung des Entwurfs der Partei und der Regierung auf seiner Sitzung am 2. September in Alma-Ata behandelte. Den Bericht gab der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin.

An der Erörterung dieser Frage beteiligten sich: S. Sh. Kadyrowa, Sekretär des Alma-Ataer Gebietsparteikomitees; A. Bissenow, stellvertretender Vorsitzender des Gurjewer Gebietsvollzugskomitees; T. A. Ismuchambetow, Minister für Gesundheitswesen der Kasachischen SSR; J. W. Pjanow, Chefarzt des Taldy-Kurganer Gebietskrankenhauses; N. Seitshanowa, Leiterin der Abteilung Wissenschaft und Lehranstalten im Turgaier Gebietsparteikomitee; I. N. Denissow, stellvertretender Minister für Gesundheitswesen der UdSSR.

Wie in der Beratung betont wurde, beschränkte sich die Erörterung des Entwurfs des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR in Kasachstan bis jetzt auf passive Erläuterung. Bei den medizinischen Mitarbeitern kam es noch nicht zur psychologischen Umstellung. Man darf kein eng ressortmäßiges einseitiges Herangehen an dieses wichtige Dokument zulassen. Und zwar nicht nur, weil dadurch die Prinzipien der Publizität, des Demokratismus und die sich entwickelten neuen Normen des gesellschaftlichen Lebens geschmälert werden, sondern auch, weil im Entwurf die Interessen der Städte, Rayons, Gebiete und der ganzen Republik sowie die Interessen jeder sowjetischen Familie berührt werden. Der Gesundheitsschutz ist keine isolierte Sozialsphäre, sondern ein großer Zweig der Volkswirtschaft, der seinen Beitrag zur Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft und ihrer Wirtschaft, zur Festigung der Wehrfähigkeit des Landes und zur allseitigen harmonischen Vervollkommnung des Menschen zu vergrößern hat.

Im laufenden Jahr wurden zusätzliche Maßnahmen zur Verbesserung Antituberkulosehilfe der Bevölkerung, zur Entwicklung des stomatologischen Dienstes und anderer Dienste eingeleitet. Es gilt, alles Geplante in die Praxis überzuleiten, damit die Menschen die Veränderungen in der Organisation des medizinischen Dienstes tatsächlich verspüren. Leider aber liegt die Quote der Tbc-Erkrankungen in den Gebieten Gurjew, Turgai, Uralsk, Aktjubinsk, Ksyl-Orda bedeutend über dem Unionsdurchschnitt.

Die Gebietsparteikomitees und die Gebietsvollzugskomitees üben keine nötige Strenge gegenüber den Leitern von Produktionsvereinigungen, Industrie-, Agrarbetrieben und Einrichtungen für die Verbesserung des Sanitärzustands der Städte, Siedlungen und Dörfer, für die Vorbeugung der Tuberkuloseerkrankungen. Das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee der Kasachischen SSR und seine Organe an der Basis sichern nicht die Realisierung veterinärmedizinischer Sanitärmaßnahmen auf den Farmen, Gesundung der gesellschaftlichen Viehherde, Steigerung der Qualität der pasteurisierten Milch. Es werden keine gebührenden Maßnahmen zur Festigung der materiellen Basis der ländlichen Ambulanzen getroffen.

In vielen Ministerien, Behörden, Organisationen und Arbeitskollektiven hat die Erörterung des Entwurfs keine wesentlichen Veränderungen der praktischen Angelegenheiten bewirkt. Auch fehlt es an sachlichen Vorschlägen und am Wunsch, die Frage zuzuspitzen und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Zögernd werden die Probleme der stomatologischen Hilfe gelöst, was vor allem an der nicht vollen Deckung des Bedarfs an den entsprechenden Ärzten liegt. Es gilt, die Aufnahme an die stomatologischen Fakultäte der medizinischen Hochschulen jährlich auf 700 Personen gegenüber den 475 zu bringen und die Ausbildung von Zahntechnikern zu vergrößern.

Es wurde beschlossen, schon jetzt in jedem Industriebetrieb und jeder Organisation mit nicht weniger als 1 500 Beschäftigten stomatologische Kabinette zu gründen. Schon 290 Betriebe besitzen sie heute, es müssen aber zusätzlich noch nicht weniger als 140 neue Kabinette eröffnet werden. Das erfordert keine sonderlich großen Investitionen, man muß nur die Räume finden, sie entsprechend ausstatten und einen Arzt einstellen. In der ersten Zeit könnten die Zahnärzte hier nebenberuflich tätig sein. In den Großstädten gilt es, eine Zentralisierung oder Vereinigung der zahnärztlichen Labors zu einer einheitlichen Einrichtung vorzusehen, was helfen würde, sie mit den neuesten Ausrüstungen und Apparaten zu versehen. Aktuell ist auch die Organisation der entgeltlichen Polikliniken auf wirtschaftlicher Rechnungsführung. Diese und andere Formen sind berufen, das Problem der stomatologischen Hilfe in kurzer Zeit von der Tagesordnung zu streichen.

Es kommt noch vor, daß den Kranken die Hospitalisierung verweigert wird, was vielfach auf das Fehlen von Kontinuität zwischen Polikliniken und stationären Einrichtungen, auf ernsthafte Mängel bei der Organisation der Bedienung und bei der Versorgung mit Arzneimitteln zurückgeht. Herangereift ist die Notwendigkeit, die Effektivität der Arbeit der Aufnahme, der therapeutisch-prophylaktischen Einrichtungen und Apotheken durch die Einführung automatisoher Steuerungssysteme zu erhöhen. Nicht minder wichtig ist das Problem der Rehabilitation von Kranken und Invaliden. Für Invaliden werden keine entsprechenden Arbeitsbedingungen in Betrieben geschaffen.

In den zwei vorhergegangenen Fünfjahrplanperioden betrug die Inanspruchnahme von Mitteln für das Gesundheitswesen in der Republik lediglich 68 Prozent; allerdings wurden auch sehr wenig davon bereitgestellt. Dort, wo die Partei- und Staatsorgane an die Aufgaben des Gesundheitswesens verantwortungsvoll herangehen, ist die Arbeit in diesem Jahr im allgemeinen gut organisiert. Im Gebiet Alma-Ata wurden in den sieben Monaten 73 Prozent des Jahresinvestitionsumfangs in Anspruch genommen; erfolgreich werden Krankenhäuser und Polikliniken in den Gebieten Kustanai und Taldy-Kurgan gebaut.

In den meisten Regionen werden diese Fragen jedoch unbefriedigend gelöst. In den Gebieten Pawlodar und Tschimkent wurde in den sieben Monaten nur ein Drittel des Jahresumfangs der Arbeiten verrichtet. Der Krankenhauskomplex der Vereinigung „Karagandaresinotechnika" wird schon zehn Jahre lang gegenüber der Norm von dreieinhalb Jahren gebaut, fast genau so lange — die Sanitätsabteilung der Vereinigung „Karbid". Medizinische „Investruinen" gibt es auch in anderen Gebieten.

Damit der Mensch gesund bleibt, tun in erster Linie praktische Schritte not, die seine Erkrankung ausschließen. Um den Rückstand der Republik beim Gesundheitsschutz aufzuholen, gilt es, die ungünstigen Sanitär- und Hygienebedingungen in der Produktion und im Alltag abzuschaffen, die Diätkontrolle über die Qualität von Lebensmitteln zu verstärken, das Niveau des Hygienebewußtseins eines Teils der Bevölkerung zu erhöhen und sich zum Gesundheitsschutz wie zu einem erstrangigen Anliegen zu verhalten.

Auf der Beratung wurde die große Bedeutung des Umweltschutzes unterstrichen. Das bezieht sich vor allem auf das Aral- und das Balchaschgebiet. An den Arbeitsplätzen der Betriebe von Balchasch ist die Konzentration von Schwermetallen, darunter auch von Blei, bedeutend höher als die zulässige. Ihr Wort hat hier die Wissenschaft, dabei nicht nur die medizinische, zu sagen. Da könnte die Akademie der Wissenschaften der Republik die Initiative aufbringen, ein Kollektiv von Wissenschaftlern zu schaffen, dessen Hauptaufgaben die komplexe Erforschung der natürlichen Umwelt in den Gebieten mit komplizierter ökologischer Situation und die Ausarbeitung der Empfehlungen wären, um die negativen Folgen der Wirtschaftstätigkeit des Menschen zu beseitigen.

Viele Wohngebiete liegen in den sanitären Zonen der Industriebetriebe, wo die Konzentration schädlicher Stoffe hoch ist und wo die nötige strenge Kontrolle der Abwassereinleitung und der Gasauswürfe in die Luft fehlt. Die Abwässer Alma-Atas werden nach einer sehr anspruchslosen Erstreinigung in die Niederung Sor-Bulak abgeworfen. Zur Zeit besteht eine Gefahr, daß ein Straßenabschnitt ausgespült und ein Teil dieser Gewässer in das Staubecken Kurti geleitet wird. Das Alma-Ataer Stadtvollzugskomitee muß eine kardinale Lösung dieses Problems finden. Im Ferrolegierungswerk von Aktjubinsk sind die Be- und Entlüftungseinrichtungen beschädigt und die Gasreinigungsanlagen außer Betrieb. Eine besonders große Bedeutung ihrer Betriebe vortäuschend, entledigen sich deren Leiter häufig der Sorgen um die Reinigung von Abfällen. Es gibt aber die Organe der Hygiene- und Arbeitsschutzinspektionen! Sie müssen ihre dienstliche und Bürgerpflicht strikt erfüllen.

In den vorhergegangenen fünf Jahren hat sich der Auswurf schädlicher Stoffe in die Luft in den Betrieben des Ministeriums für Energetik und Elektrifizierung der Republik fast verdoppelt. Im Gebiet Tschimkent ist er auf das 1,7fache gestiegen. Im Gebiet Alma-Ata sind nur etwas mehr als die Hälfte der Quellen schädlicher Stoffe mit Abscheidern versehen, dabei sind viele davon nicht intakt. Zugleich sind im Ministerium für Nichteisenmetallurgie der Republik im Jahre 1986 2,6 Millionen Rubel Investitionen für den Luftschutz und im Ministerium für Energetik und Elektrifizierung 52 Prozent dieser Mittel nicht vollständig in Anspruch genommen worden. Wegen Verletzungen der Hygienenormen und -bedingungen kommt es zu Vergiftungen in Kindereinrichtungen, Lehranstalten und Industriebetrieben.

In Alma-Ata und den Gebieten Dshambul, Ksyl-Orda und Tschimkent kam es zu Vergiftungen von Melonenkulturen, die eine erhöhte Menge von Nitraten enthielten. Es kam zu Vergiftungen von Menschen, die es mit Pestiziden bei der Kornbeizung zu tun hatten und in Gewächshauswirtschaften arbeiteten. Bei der Erörterung des Entwurfs über den Gesundheitsschutz der Menschen muß man zugleich Maßnahmen festlegen, die diese und ähnliche Erscheinungen ausschließen. Bei dessen Erörterung im Ferrolegierungswerk von Aktjubinsk und im Polymetallkombinat Irtyschsk wurden beispielsweise keine konstruktiven Vorschläge gemacht.

Viele versuchen es, ihre Initiativlosigkeit zu rechtfertigen, indem sie sich auf das Defizit an Kadern berufen, die den Tagesforderungen gerecht werden könnten. Solche Kader kommen jedoch nicht von selbst, sie werden in der Arbeit geformt und erzogen. Oder nehmen wir solch eine Frage wie die Verstärkung der Kontrolle in allen Etappen der Erzeugung von Nahrungsmitteln, der Anwendung von Mineraldüngern, Pestiziden und anderer chemischer Mittel. Da schließen wir Betriebe, die nicht gefragte Waren herstellen; wie kann man sich da aber mit der Erzeugung von Nahrungsmitteln abfinden, die nicht den sanitärhygienischen Normen entsprechen?

Im Entwurf des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR geht es darum, daß der Herausbildung einer gesunden Lebensweise mehrere Jahre lang keine nötige Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die Ernährungskultur muß erhöht werden, damit der Kaloriengehalt der Ration dem Energieaufwand und dem physiologischen Bedürfnis des Organismus entspreche.

Die Kasachische Zweigstelle des Instituts für Ernährung der Akademie der Medizinischen Wissenschaften der UdSSR bringt keine nötige Aktivität in dieser Richtung auf. Unter den Stoffwechselerkrankungen und bei der Patologie der Ernährung ist die Fettleibigkeit besonders verbreitet. Nach Ansicht der Fachleute hat fast die Hälfte der erwachsenen Bevölkerung Kasachstans Übergewicht, welches die Folge der Überernährung ist. Auch die Fettleibigkeit bei Kindern ruft Besorgnis hervor. Die niedrige Ernährungskultur ist eine häufige Ursache der Erkrankung der Verdauungsorgane, die in der Gesamtstruktur der Erkrankungen der Bevölkerung der Republik einen der ersten Plätze einnimmt. Die falsche Bilanzierung der Ernährung verursacht eine Abschwächung der Widerstandskraft des Organismus gegen verschiedene Infektionen. Ein bedeutender Teil der Bevölkerung treibt nicht regelmäßig Körperkultur und Sport, führt eine wenig bewegliche Lebensweise. Um so mehr muß die Propaganda der rationellen Ernährungsnormen durch Massenmedien, Fernsehen und Rundfunk, mit Hilfe der Lektoren der Gesellschaft „Snanije" und der Aktivisten der sanitären Aufklärung verstärkt werden.

Viele schlagen heute vor, zwei Tage in der Woche, sagen wir, am Sonnabend und am Sonntag, den Verkauf von Fleischprodukten einzustellen, und sie durch ein breites Sortiment von Ozean- und Süßwasserfischen, Obst und Gemüse sowie Molkereierzeugnissen zu ersetzen. Diese vernünftigen Maßnahmen würden ermöglichen, den gesamten Kaloriengehalt der Tagesration zu verringern und eine optimale Bilanziertheit der Ernährungsstruktur zu erzielen. Und an den anderen fünf Tagen würde es zweckmäßig sein, den Handel so zu organisieren, daß es eine Auswahl gäbe: 30 bis 50 Arten von Fleischprodukten, Geflügel, verschiedene Innereien, Räucherwaren und Würste.

Gleichzeitig muß die Arbeit zur Heranziehung der Bevölkerung an das Sporttreiben schneller verbessert werden. Heute befassen sich damit das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport sowie seine Organisationen an der Basis. Es muß jedoch so sein, daß sich auch andere Behörden und gesellschaftliche Organisationen dafür einsetzen, um die Menschen für Sportveranstaltungen, für Körper- und ständiges Sporttreiben zu gewinnen.

Die Sorge um die Gesundheit der jetzigen und der kommenden Generationen erfordert eine entschiedene soziale Optimisierung, einen Kampf gegen Trunksucht und Alkoholismus, Rauschgiftsucht und Rauchen. In der letzten Zeit haben sich im Kampf gegen Trunksucht positive Wandlungen vollzogen: Pro Kopf der Bevölkerung weist der Genuß von reinem Alkohol im Durchschnitt eine eindeutige Senkungstendenz auf. Es ist uns gelungen, die Schwarzbrennerei in bedeutendem Maße auszurotten. Gegen die Schwarzbrenner werden die entschiedendsten Maßnahmen ergriffen. Hinter den Durchschnittskennziffern verbergen sich jedoch immer Extreme. Es gibt bei uns noch Trinker und Alkoholiker, Rauschgiftsüchtige und Rowdys, die sich selbst und der Familie sowie den Nachbarn das Leben vergällen, Invalide- und Krüppelkinder zur Welt bringen. Bis heute noch erscheinen sie an öffentlichen Stellen, randalieren zuweilen und begehen Verbrechen.

Der Kurs der Partei auf eine starke Sozialpolitik erfordert die Verstärkung der ganzen Kette der Gesundheit, der Erhaltung einer aktiven Langlebigkeit jedes Menschen. In diesem Zusammenhang muß hervorgehoben werden, daß bei uns die Prophylaxe, diese wichtigste Richtung beim Schutz der Gesundheit der Bevölkerung, vernachlässigt ist. Es gibt äußerst wenig prophylaktische Betriebssanatorien und Pensionen, wo ohne Unterbrechung der Berufstätigkeit eine Sanierung der Menschen erfolgt. Es gibt zwar auch nicht schlechte Beispiele. Wunderbare Erholungsstätten und Kureinrichtungen haben die Republikministerien für Straßenbau, für NE-Metallurgie und für Bauwesen errichtet. Manche Unionskurorte können die Werktätigen des Karagandaer Hüttenkombinats, die Bergarbeiter von Karaganda, die Chemiearbeiter von Dshambul und Tschimkent, die Eisenbahner der Alma-Ataer und der Neulandeisenbahn um ihre Prophylaktorien beneiden. Viele Betriebe haben ausgezeichnete Erholungsbasen errichtet. Leider werden die Pensionen, Erholungsheime und Sanatorien nur dort errichtet, wo ein initiativvoller Leiter des Betriebs oder der Parteiorganisation am Werke ist.

In der Sache der Gesundung der Werktätigen und ihrer Familienangehörigen gibt es zahlreiche Probleme, die bereits heute gelöst werden können. Der Alma-Ataer Schwermaschinenbaubetrieb „S. M. Kirow", das Werk „XX. Jahre Oktober", die Aktjubinsker Wirkwarenfabrik und die Dshambuler Fabrik für Wollverarbeitung verfügen bis jetzt über kein prophylaktisches Betriebssanatorium. Auch die Leiter von Betrieben der Leicht- und der Textilindustrie der Gebiete Alma-Ata, Semipalatinsk und Dshambul bekunden keine Beharrlichkeit bei der Schaffung von Kureinrichtungen. Nur sehr ungern kooperieren die Wirtschaftsfunktionäre miteinander beim Bau von Prophylaxeeinrichtungen.

Es ist nicht normal, wenn zahlreiche amtliche Prophylaxeeinrichtungen nur zu 60 bis 75 Prozent genutzt werden. Die ressortmäßigen Barrieren behindern die Gesundung der Vorschulkinder. So betrug die Anzahl der Mädchen und Jungen aus Kindergärten, die im vergangenen Jahr in den Prophylaxeeinrichtungen der Textil- und der Leichtindustrie ihre Gesundheit verbesserten, knapp 0,4 Prozent der Gesamtzahl der Besucher und in 14 Kureinrichtungen des Systems des Bildungs- und Hochschulwesens weilten in dieser Zeit lediglich 16 Vorschulkinder.

Die prophylaktischen Einrichtungen müssen ihre Funktionen in noch größerem Umfang erfüllen; die Kontrolle über ihre Tätigkeit ist zu verstärken. Das Programm „Gesundheit", das in der Republik verwirklicht wird, kann unmöglich erfolgreich realisiert werden, ohne daß die Frage der Ausbildung von Medizinern sowie der vollständigen Ausstattung der Einrichtungen mit ihnen in den Vordergrund gerückt wird. Es gilt, genau festzustellen, wo und an welchen Fachleuten es mangelt. Das bisherige Herangehen „von der Basis" sowie vom Bestand der Ärzte her führte zur Verzögerung bei der Bestimmung des Bedarfs des Gesundheitswesens an Kadern in neuen Berufen und Fachrichtungen.

Das Ministerium für Gesundheitswesen der Republik muß operativ auf die jetzige und künftige Nachfrage seiner Einrichtungen nach Kadern entsprechenden Profils, vor allem bei mangelnden Fachrichtungen, reagieren, die Qualität der Ausbildung von Abgängern medizinischer Hochschulen sowie die Qualifizierung an Hochschulen für Weiterbildung der Ärzte erhöhen und ihre materiell-technische Basis festigen.

Im Entwurf des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR wird darauf verwiesen, wie das „immergrüne" Problem des Mangels an allgemeinem medizinischem Personal zu lösen sei. Zugleich werden Empfehlungen zur Erhöhung der Qualität der Ausbildung von Ärzten und anderen Medizinern gegeben. Es wird vorgeschlagen, das System der Auswahl für Hochschulen zu vervollkommnen und die Jugend beruflich zu orientieren. Künftig sollen an medizinischen Hochschulen ausschließlich Personen immatrikuliert werden, die bereits ein gewisses Dienstalter in therapeutisch-prophylaktischen Einrichtungen aufzuweisen haben, sowie Armeeangehörigen i. R., die aus Berufung Ärzte werden möchten. Es steht bevor, die Ausbildung der Schüler in zwischenschulischen Trägerorganisationen und medizinischen Einrichtungen zu erweitern und sie zur Krankenpflege heranzuziehen. Auf dieser Grundlage bildete das Ministerium für Bildungswesen gemeinsam mit dem Ministerium für Gesundheitswesen im Lehrjahr 1986/87 rund 500 medizinische Schwestern aus; bis Ende des Planjahrfünfts sollen es weitere 1 600 sein. Es würde offensichtlich begründet sein, für sie wie auch für das Lehr- und Hilfspersonal der medizinischen Forschungsinstitute bzw. Hochschulen Bedingungen der Aufnahme an diese Lehranstalten gelten zu lassen, die für Personen mit praktischen Erfahrungen der Arbeit im Gesundheitswesen festgelegt worden sind.

Diese sowie alle anderen Maßnahmen müssen je nach den örtlichen Verhältnissen gut durchdacht und in der Praxis erprobt werden.

Bei der Erörterung der Fragen der Umgestaltung und der Vervollkommnung der Verwaltung im Gesundheitswesen muß auch ein Programm von Maßnahmen zur Entwicklung der medizinischen Wissenschaft konzipiert werden. Es gilt, mehr Aufmerksamkeit der Erarbeitung vorbeugender Maßnahmen gegen Erkrankungen zu schenken, die infolge gestörter ökologischen Gleichgewichts aufkommen, sowie der Frühdiagnostizierung, dem Schutz von Mutter und Kind, der Therapie und Chirurgie des kardiovaskularen Systems, den Geschwulsterkrankungen usw.

Es ist notwendig, auf der Basis von Instituten und großen Lehrstühlen medizinischer Hochschulen Republikforschungszentren für Schutz von Mutter und Kind, für Kardiologie, für Uronephrologie und für andere Richtungen zu gründen. Das Forschungsinstitut für Augenkrankheiten ist in eine Zweigstelle der Haupteinrichtung des Unionsforschungsinstituts für Augenkrankheiten des Ministeriums für Gesundheitswesen der UdSSR umzugestalten, wobei fortgeschrittene Methoden der Behandlung und der Mikrochirurgie eingeführt werden sollen.

Es ist Zeit, die Frage der Zukunft des Instituts für Arbeitshygiene und Berufserkrankungen zu durchdenken. Es scheint zweckmäßiger zu sein, auf dessen Grundlage ein ausgebautes spezialisiertes Forschungszentrum zu schaffen, und in dieses die Abteilung des Instituts für Randpathologie miteinzuschließen.

Durchgreifende Maßnahmen sind zur Hebung der Rolle und zur Festigung des Zusammenwirkens zwischen den medizinischen Hochschul-, zweiggebundenen und akademischen Wissenschaften erforderlich. Die Schaffung und Festigung der zentralen Hochschulforschungslabors ermöglichen es, die Forschungsqualität sowie die Nutzungseffektivität der einzigartigen und teueren Ausrüstungen bedeutend zu steigern.

Es ist notwendig, das Netz von Lehr-, Forschungs- und Produktionsvereinigungen auszubauen, den Themenkreis und den Umfang der mit der Akademie der Wissenschaften der Republik gemeinsamen Forschungen zu erweitern.

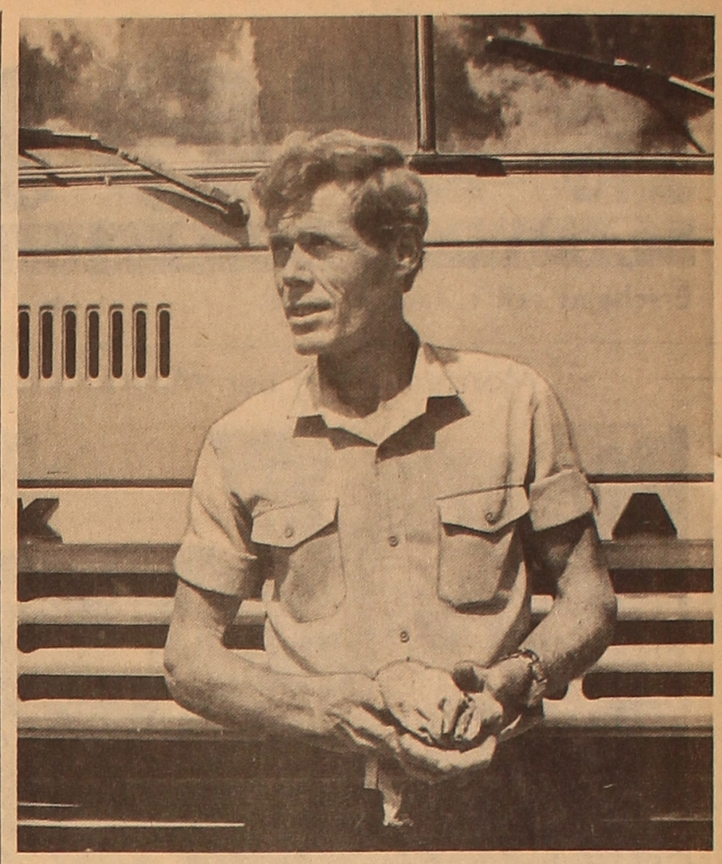
Beachtenswert sind die konkreten Vorschläge und Ergänzungen zum Entwurf, die von den Beratungsteilnehmern eingebracht wurden. Sie schlugen beispielsweise vor, persönliche Verantwortung der Leiter von Industrie- und Agrarbetrieben für den Gesundheitszustand der Arbeiter einzuführen und die Senkung der Erkrankungshäufigkeit als eine Kennziffer bei der Auswertung der Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs zu betrachten. Zu einer wichtigen Stütze bei der Arbeit der Dorfmediziner kann die Übergabe von Einrichtungen des Gesundheitsschutzes auf die volle Bilanz der Betriebe des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees werden.

Aktuell wie nie zuvor ist die Frage der Erhöhung der Verantwortung jedes Arztes für seine Arbeit. Höher müssen auch die Anforderungen an die Absolventen medizinischer Hochschulen sein. Es gilt, beharrlicher die Trägheit vieler von ihnen bei der praktischen Tätigkeit zu überwinden. Es wäre nützlich, in profilbestimmenden Hochschulen Sondergruppen für künftige Leiter und Organisatoren des Gesundheitsschutzes einzuführen und hier zugleich die Grundlagen der Wirtschaftstätigkeit in Krankenhäusern und Polikliniken zu studieren. Herangereift ist das Problem der Vervollkommnung der Stellenpläne in therapeutisch-prophylaktischen Einrichtungen auf Gebiets-, Stadt- und Dorfebene unter Berücksichtigung der Entfernung der Siedlungen.

Die Parteiorganisationen, die örtlichen Sowjets und die Einrichtungen des Gesundheitswesens sind berufen, die Arbeit zur Entwicklung des Gesundheitsschutzes der Bevölkerung weitgehend zu verstärken. Dem soll eine möglichst aktive, schöpferische und sachliche Erörterung des Entwurfs des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR vorausgehen.

An der Arbeit des Aktivs beteiligten sich die Sekretäre des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans L. J. Dawletowa, J. A. Meschtscherjakow, die Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der Kasachischen SSR M. M. Achmetowa, verantwortliche Mitarbeiter des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrates der Republik sowie Leiter von Ministerien und anderen Zentralorganen.

(KasTAG)



In der kurzen Erläuterungsschrift zum Wiederherstellungsprojekt wird kurz konstatiert: Issyk-See — 1 750 Meter über dem Meeresspiegel; Alter — etwa 10 000 Jahre; besteht seit dem 7. Juli 1963 nicht mehr.

Hier im Becken des Gebirgssees sind gegenwärtig alle Fachkräfte des spezialisierten Trustes „Spezselesaschtschitastroi" und der Vertragsorganisationen eingesetzt. Die Gesteinshäuer des Trustes „Gidrospezstroi" haben gerade die letzten Kubikmeter Felsgestein aus dem im linken Uferbord des Issyk-Tals durchgeschlagenen 1 Kilometer langen Tunnel ausgehoben. Auf dem Seegrund fahren Mehrtonnen-KrAS-Wagen hin und her, die die Murenablagerungen für die Dammschüttung transportieren.

Im Bild: J. Meißler, Fahrer in der Autokolonne „Kasglawselesaschtschita", leistet bei der Dammschüttung vorzügliche Arbeit.

Foto: KasTAG

Effekt der Arbeitsplatzbewertung

Der Taldy-Kurganer Versuchsbetrieb für Kommunalanlagen produziert technische Ausrüstungen von rund 60 Bezeichnungen. Bewertung und Rationalisierung der Arbeitsplätze betreibt man hier seit 1983. Die Arbeitsplätze der führenden Produktionsbereiche und Hilfsabschnitte sind bereits bewertet, und die Akten über deren Entsprechung den Attestkriterien sowie die Verbesserungsvorschläge der Attestkommissionen der Betriebsabteilungen sind verallgemeinert worden. Die auf diesen Vorschlägen beruhenden organisationstechnischen Maßnahmen bezwecken die Erhöhung des technischen Niveaus der Arbeitsplätze, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Sicherheitstechnik. Bezüglich der 302 geprüften Arbeitsplätze ist vorgeschlagen worden, sechs zu liquidieren, 17 rationeller zu nutzen und 88 entsprechend den Forderungen der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation auszustatten. Infolgedessen konnten 23 Personen freigestellt werden. Außerdem werden jetzt zusätzlich 58 Quadratmeter Produktionsflächen effektiver genutzt. Auf Initiative der Arbeiter sind 680 Normen revidiert worden, was eine Einsparung von 12 200 Rubel ermöglicht hat. Sämtlicher ökonomischer Nutzeffekt der Realisierung von Maßnahmen zur Arbeitsplatzbewertung belief sich auf 76 000 Rubel. Die bei der Arbeitsplatzbewertung unternommene Einführung von Brennschneidautomaten zur Herstellung von Flaschen für Wasserabsperrarmaturen hat die Arbeitsproduktivität in einer Reihe von Abschnitten bedeutend erhöht. Das hat die Einsparung einer beträchtlichen Menge von Grobblech gewährleistet und den Aufwand der Arbeit mit Metallbearbeitungsmaschinen um mehr als 25 Prozent verringert.

Am aktivsten beteiligen sich an der Rationalisierung der Arbeitsplätze Artur Wick, Meister in der Abteilung für Entwässerungsausrüstungen, Erwin Enke, Dreher in derselben Abteilung, Alexander Michel, Gasschneider in der Abteilung für sanitärtechnische Ausrüstungen, die Konstrukteurin Elvira Magel. Viel hat zur Vervollkommnung die WAO-Gruppe des Instituts „Kasgiprokommunstroi" beigetragen. Zwecks Erfahrungsaustausch ist auf der Basis des Taldy-Kurganer Versuchsbetriebs für Kommunalanlagen ein Seminar für andere Zweigstruktureinheiten durchgeführt worden.

Farid BIKMAJEW,
Chefingenieur des Taldy-Kurganer Versuchsbetriebs für Kommunalanlagen

Die Produktionsleistungen werden weiter ausgebaut

In noch nicht allzu ferner Zeit konnte der Sowchos „Kairakty" kaum auf nennenswerte Leistungen in seiner Wirtschaft verweisen. Verlustbringend waren alle Bereiche und insbesondere die Viehzucht. Doch schon in der letzten Zeit hat sich da so manches zum Besseren gewendet. Der Grund dafür ist vor allem die Verwirklichung des sozialen Programms des Kollektivs. Eben dadurch hat man die Aktivitäten der Sowchosarbeiter auf die Realisierung der gesetzten Ziele mobilisiert. Allein in diesem Jahr will man hier im Arbeitsaufgebot zu Ehren des 70. Jahrestages der Oktoberrevolution rund 29 600 Tonnen Getreide, 330 Tonnen Fleisch und 1 130 Tonnen Milch — wesentlich mehr als plangemäß — an den Staat realisieren. Für die Viehüberwinterung beabsichtigt man, nicht weniger als 3 000 Tonnen Heu, 720 Tonnen Anwelksilage und 9 000 Tonnen Gärfutter bereitzustellen. Ein großer Umfang von Arbeiten entfällt dabei auf die Mechanisatoren.

Daher galt mein Besuch vor allem der Reparaturwerkstatt. Der Weg dorthin führte durch eine der Dorfstraßen, die völlig aus neuen Wohnhäusern bestand. Meine Wegbegleiter waren zufälligerweise zwei gesprächige Frauen. Lina Besler und Maria Rubljowa arbeiten schon mehrere Jahre in der Reparaturwerkstatt des Sowchos. Unbefangen und mit Stolz erzählten sie, daß in der neuen Dorfstraße, die noch keinen Namen hat, eine Wasserleitung verlegt wurde, und daß dadurch die Einwohner jetzt mit Warmwasser versorgt sind.

„Es wäre gut, alle Dorfbewohner mit Zentralheizung und Warmwasser zu versorgen", sagte eine meiner Begleiterinnen.

Die neue Straße im Dorf symbolisiert den Beginn der Realisierung des sozialen Programms, wobei man das Hauptgewicht auf den Gesellschaftsbau — die Grundlage der Erhaltung der Arbeitskräfte — legt. Die Sorgen um die Arbeitsmenschen zahlen sich zurück. Das gute Einvernehmen unter den Dorfbewohnern und das gewissenhafte Verhalten zu ihren Pflichten prägen die Stimmung im Kollektiv. Mit Optimismus und Zuversicht erzählt Maria Rubljowa über ihr Dorf und dessen Menschen.

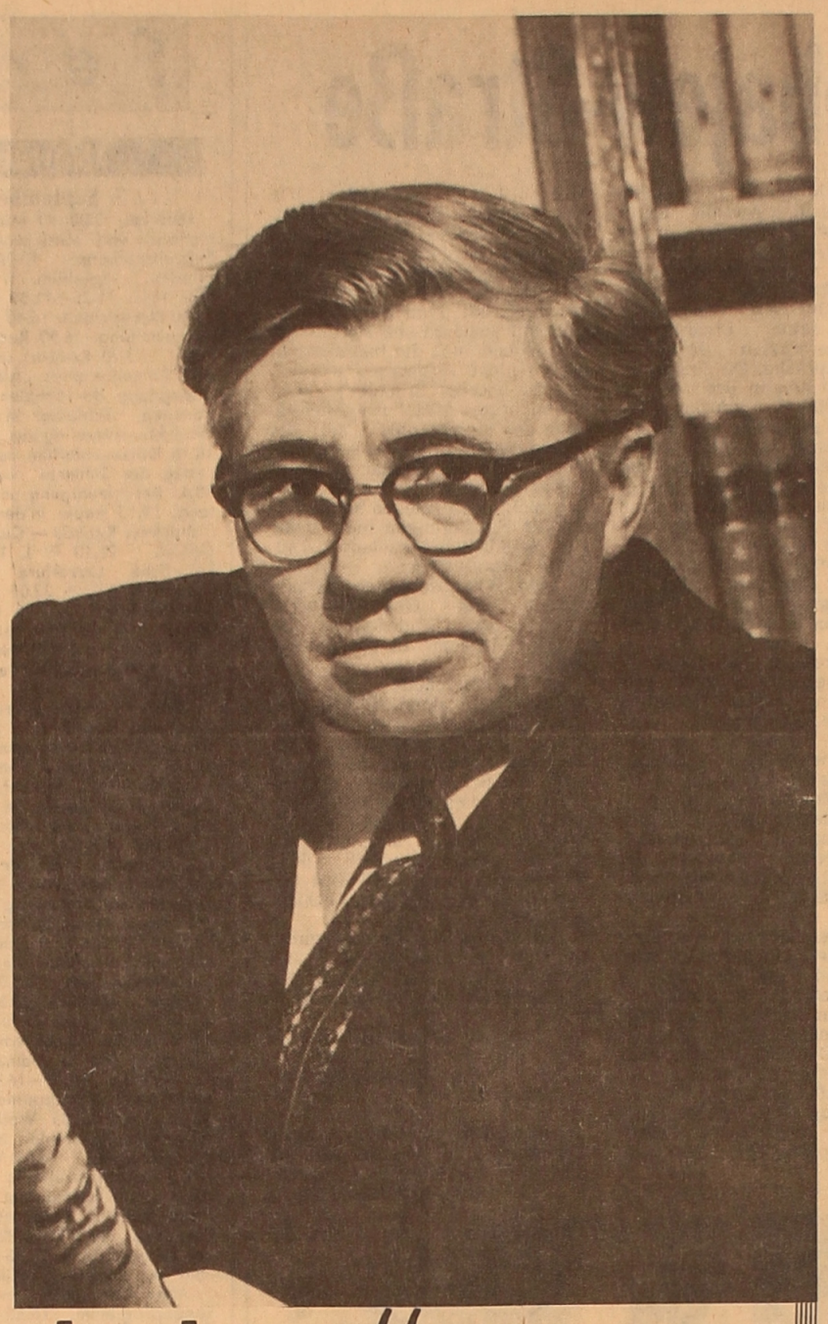
Sie selbst gehört zu den Neulanderschließern. In den Sowchos kam sie bereits im August 1954. Hier sind auch ihre Kinder großgewachsen, die jetzt daselbst arbeiten. Während unseres Gesprächs überholte uns ein Kirowez-Schlepper, den der Sohn von Maria Rubljowa lenkte.

Unlängst fand im Sowchos ein Festabend der Neulanderschließer in der einst baufälligen Arbeiterkantine statt, die heute zu einem modernen und gemütlichen Jugendcafe umgebaut wurde. Bei der Vorbereitung und Durchführung derartiger Festveranstaltungen gibt sich die Sowchosbibliothekarin Olga Fjodorowa, Verdiente Kulturschaffende der Republik, stets viel Mühe.

In der Reparaturwerkstatt des Sowchos machten wir uns mit dem Mechaniker N. Bogatyrjow bekannt. Er erzählte über den Verlauf der Reparaturarbeiten. Gegenwärtig ist auf den Getreideschlägen die Ernte in vollem Gange, und da haben die Reparaturarbeiter alle Hände voll zu tun, denn auch von ihnen hängt maßgeblich der zügige Verlauf der Erntearbeiten ab. Sein Bestes gibt dabei der Dreher Peter Ermentraut, der sich bei der Wiederherstellung vieler Defizitteile gut bewährt hat. Vorbildlich arbeitet der Schweißer Herbert Singer. Als Alleskönner beteiligte er sich an der Fertigung der Maschine für Herbizideverspritzung. Bei der Unkrautbekämpfung, insbesondere des Flughafers, ist sie in der Wirtschaft unentbehrlich. Im Vorjahr hat man mit Hilfe dieser Maschinen rund 3 000 Hektar mit Herbiziden bearbeitet, darunter wurde auf 1 200 Hektar die Intensivtechnologie angewandt. Der Ertragszuwachs belief sich dabei auf drei bis vier Dezitonnen je Hektar.

Die Realisierung des sozialen und Kulturprogramms ist im Sowchos „Kairakty" ein Ausgangspunkt dafür, die bisher erzielten Produktionsleistungen weiter auszubauen.

Alexander KAUTZ
Gebiet Turgai



„Scheine, Sonne, heute uns noch linder...“

Denn freuen kannst du dich mit
Mutterstolz
nun deiner großgewordenen Kinder.

Der dritte Teil der weltbekannten autobiographischen Trilogie von Reimgen heißt „Der Sonne entgegen“, und der Roman „Geschmack der Erde“ beginnt mit den Worten: „Wenn die Sonne aufgeht...“

Vor drei Jahren schickte mir der Schriftsteller zur Begutachtung das Manuskript seiner Memoiren, die er „Sonnenspuren“ betitelt hatte. Damals nahm ich an diesem Titel Anstoß und der Autor fand eine neue Benennung — „Im Zeichen des Lebens“. Heute kommen mir Bedenken auf — ob ich recht hatte? „Sonnenspuren“ — das ist doch so typisch für Reimgen.

Ist das Zufall? Wohl kaum. Dieses Stichwort ist die Quintessenz der Weltauffassung eines Menschen, der viel gesehen und erlebt hat und überzeugt ist, daß „die Welt zum Weinen schön“ ist und daß „das Leben im täglichen Ringen ums Dasein, im Kampfe um Sonne und Glück“ ihm ständig Freude bereitet. Der Roman „Geschmack der Erde“ klingt mit dem Tod seines Haupthelden Ernst Schroh aus. Eine düstere Note, könnte man glauben. Aber welche lebensbejahende Schlußzeilen folgen diesem wehmütigen Ereignis!

„Leichter Wind kommt auf, verjagt die Wolken. Der Frühling ist da. Der Acker dampft. Am blauen Himmel trillern wie Silberglöckchen die Lerchen. Die Natur feiert ihr Auferstehungsfest“.

Darin kommt der ganze Reimgen zum Ausdruck. Solch ein Wirklichkeitssinn kennzeichnet den Schriftsteller sowohl als Mensch wie auch als Künstler.

2.

Reimgens erstes Gedicht „Ernte“ brachte die Deutsche Zentral-Zeitung am 18. November 1937. Dieses Datum hat der Autor ganz genau behalten: An diesem Tag wurde er 21 Jahre alt. Also ist Alexander Reimgen schon ein halbes Jahrhundert in der Literatur tätig. Nach dem ersten Gedicht folgten weitere lyrische Publikationen in der DZZ, in den „Nachrichten“, im „Kämpfer“ und in anderen Zeitungen und Zeitschriften. Der junge Literaturschaffende konnte jedoch damals sein Talent nicht entfalten: Der Krieg brach aus, und es begann die Zeit des langen Schweigens. Wenn ich an jene Zeit zurückdenke, so ertappe ich mich stets beim Gedanken, daß die sowjetdeutsche Literatur ein Bereich unerschlossener Möglichkeiten, unverwirklichter Ideen und ungeschriebener Bücher ist. Und die sowjetdeutschen Literaturschaffenden sind am wenigsten daran schuld.

Auch Reimgen ist keine Ausnahme. Im Laufe von zwei Jahrzehnten war er Arbeiter im Bautrust „Tagilstroi“, Brigadier und Meister an der Betriebsbahn, Arbeitsnormierer in einer MTS, Plakatmaler, und die Literatur schwebte ihm nur in Träumen vor. Die Möglichkeit zu schreiben und gedruckt zu werden bot sich erst Ende der 50ger Jahre. Folglich können im großen und ganzen nur 30 Jahre ernsthafter und zielgerichteter Tätigkeit in Frage kommen. Aber auch in dieser Frist hat Alexander Reimgen nicht wenig geleistet. Noch vor sechs Jahren schätzte man seine literatische Produktion auf etwa 200 Gedichte, 70 Erzählungen und Novellen, zwei Hörspiele und drei Bühnenstücke. Heute haben sich diese Kennziffern schon vielfach geändert: der Roman „Geschmack der Erde“ wurde in deutscher und in russischer Sprache veröffentlicht, eine ganze Reihe von neuen Gedichten und Erzählungen ist erschienen; in der Mappe der „Heimatlichen Weiten“ liegt sein neuer Roman „Mit vollen Segeln“, im Schreibtisch des Schriftstellers liegen die — schon zum wievielten Male umgeschriebenen und ergänzten — Memoiren „Im Zeichen des Lebens“.

Ich will hier Reimgens Bücher nicht aufzählen — es sind derer heute acht. Außerdem sind seine Werke in etwa drei Dutzende Sammelbände aufgenommen worden, die in deutscher, russischer und kasachischer Sprache erschienen sind.

1.

Alexander Reimgen gehört zu jener Generation, der große Prüfungen und Erschütterungen zufielen. Der Lebenslauf seiner Zeitgenossen spiegelt alle schweren Etappen der Geschichte unseres Landes wider. Und wenn der Dichter Reimgen verkündet: „Das Leben ist kein stetes Fest“, so wird einem klar, daß das nicht der schönen Worte wegen gesagt wurde: Der Dichter hat das volle Recht zu bekennen:

Oft bluten in mir alte Wunden,
Oft hält mich Gram und
Schwermut fest....

Jeder Schriftsteller hat seine eigenen Lieblingswörter, von denen sein ganzes Schaffen durchdrungen zu sein scheint. Dadurch gewinnt das Dargestellte mehr an Schärfe und Deutlichkeit. Das sind sozusagen Signalwörter, Leuchttürme. Sie sind eine eigenartige Stimmgabel der Weltauffassung und der Gemütsstimmung des Schriftstellers.

In Reimgens Prosa und Poesie wiederholt sich am meisten, wie mir scheinen will, das Wort „Sonne“. Das ist das Maß und die Bestimmung alles Beständigen, Ewigen, Schönen und Erhabenen. Immer wieder stoßen wir auf „Sonnenstrahlen“, „Morgenso n n e“, „Sonne am Horizont“, „stechende Sonne“, „Frühlingssonne“ oder auch: „Die junge Sonne trägt das Morgenrot“, „Das Sonnenlicht spritzt aus den Speichern“, „Der Kleine liegt und lallt im Sonnenschein“, „Ich halte mein Herz auf flacher Hand hin in die Sonne“.

Sogar in seinem letzten Atemzug fühlt der Held seiner Ballade die Wirkung der Sonne. „Hoch über sich spürt er die Sonne glühen“.

Der Dichter fragt neugierig: „Sag, worüber träumst du, Wald, wenn die Sonne dich durchwebt?“

Der Dichter weiß: „Die Sonne am Himmel bleibt unbesiegt stehn“.

Der Dichter wendet sich an die Sonne selbst mit wahrhaft staatsbürgerlicher Würde:

Scheine, Sonne, heute uns noch
linder!

3.

Womit beginnt die schriftstellerische Tätigkeit? Wann und wie entsteht der erste Impuls zum Schöpfertum? Worin ist der Ursprung zu suchen? Den einen hat die unglückliche Kindheit zum Schriftsteller gemacht, den anderen — das Mitgefühl mit dem Menschenschmerz. Den dritten hatten die bleischweren Abscheulichkeiten in der Umwelt die Seele erschüttert, und die Hand griff notgedrungen zur Feder... Ein ewiges Geheimnis...

Vor etwa zehn Jahren richtete ich ähnliche Fragen an Alexander Georgiewitsch. In einem Brief erhielt ich seine Antwort: „Kein Schriftsteller kann auf Deine Frage, Herold, konkret antworten, denn niemand weiß, wann und wie (und warum?) in ihm der Schaffensdrang eingesetzt hat. Meines Erachtens wird ein wahrer Dichter mit diesem Drang geboren, er sammelt Eindrücke und Erfahrungen vom ersten Tage seines Lebens an, um alles dann, in reiferen Jahren, poetisch wiederzugeben. Wann und warum aber es gerade in diesem oder jenem Zeitpunkt geschieht — weiß der Teufel! Hier spielen zweifelsohne biologische Voraussetzungen und sozial-historische Faktoren eine gewisse Rolle. Siehst Du nun, wo hinein ich mich geredet habe. Und einfach deshalb, weil ich auf Deine Frage nicht antworten kann... (28.9.1976).

Ich bin der Meinung, daß die Wissenschaftler, die die Psychologie des Schöpfertums erforschen, gegen solch eine Erklärung nichts einzuwenden haben. Es muß doch reale, konkret erklärbare Ursachen und Voraussetzungen für das Bedürfnis, sich irgendwie auszudrücken, geben. Reimgen schreibt selbst so: „Als Junge war ich sehr empfänglich für das Schöne. Mutter sang schön, auch erzählte sie uns Kindern viele Märchen. Ich war von der Schönheit der Natur bezaubert und grenzenlos in sie verliebt. Früh erwachte in mir der Hang zum Zeichnen und Malen. Bald aber gewann in mir das Soziale die Oberhand. Die Kluft zwischen Armen und Reichen trat immer deutlicher vor mir auf (Vater war bis 1925 Knecht, dann Armbauer). In der Schule waren Verse meine Leidenschaft, und ich kannte gewöhnlich alle Gedichte aus unserem Lehrbuch auswendig. Wir bezogen viele sowjetdeutschen Zeitungen („Das neue Dorf“, „Jungsturm“, „Nachrichten“, „Der Kämpfer“ usw), die ich fleißig las, obwohl ich darin nicht immer alles verstand. Wieder waren es Gedichte und Erzählungen, die mir am meisten gefielen.“

Aus diesen Worten wird vieles klar. Darin steckt der Schlüssel zu seinem sämtlichen Schaffen. Hier sei auf noch einige äußere Faktoren hingewiesen, die das Werden des künftigen Schriftstellers beeinflußten: Georg Luft, der Staatsmann, gesellschaftliche Funktionär und Literaturschaffende, war Reimgens Verwandter. Seine Bücher „Oktoberfunken“, „Gottlose Streifzüge durch die Bibel“, die Nachdichtungen der Fabeln von Krylow ins Deutsche, seine Lyrik und Publizistik hatten einen starken Einfluß auf den wißbegierigen Jungen ausgeübt. In verwandschaftlichen Beziehungen standen die Reimgens auch zu einem anderen bekannten Literaten, der ebenfalls zu den Bahnbrechern der sowjetdeutschen Literatur gehört — zu Friedebert Fondis. Alexander Reimgen erinnert sich: „Friedebert besuchte seine Eltern gewöhnlich sommers. Er half uns beim Dreschen. Ich hörte ihm stets ergriffen zu, wenn er über Charkow und die sowjetdeutschen Schriftsteller erzählte. Ich verehrte ihn sehr, weil er so schöne Sachen schreiben konnte. Eines Tages schenkte er mir einen Stoß Zeitungen, darunter die Kinderzeitung „Die Trompete“. Ich verschrieb sie mir sofort.“

Die ersten Eindrücke jedoch, die sich in sein Gedächtnis eingeschnitten hatten, fielen in die Zeit des Bürgerkrieges. In einem Gespräch mit mir sagte Reimgen: „Als die Rote Armee die Krim befreite, war ich vier Jahre alt. Das war das erste Ereignis meines Lebens, das sich mir einprägte. Das weitere Geschehen im Lande war von welthistorischer Bedeutung. Es hinterließ in mir unmittelbare oder reflektierte Spuren, bildete meine Weltanschauung, bestimmte mein Tun und Handeln.“

Das war der Ausgangspunkt. Die Ereignisse überstürzten sich. Das war keine Zeit, sondern eine ganze Epoche. Es wurde eine neue Welt aus der Taufe gehoben. Globale Fortschritte im Selbstbewußtsein der Menschen. Jedermann, in dessen Brust ein heißes Herz pochte, der offene Augen für die wunderliche Welt hatte, dessen Seele von dem glühenden Hauch der rebellierenden Zeit ergriffen wurde, geriet notgedrungen in die Sturzflut der Umgestaltung. Eben hier ist der Ausgangspunkt des Künstlers Reimgen zu suchen.

4.

Meines Erachtens ist Alexander Reimgen vor allem ein Prosaiker. Ein Erzähler, der sein eigenes Thema, seine eigene Gestaltungsweise und seine eigenen Sympathien und Antipathien hat. Er ist mit keinem anderen sowjetdeutschen Literaturschaffenden zu verwechseln.

Noch vor fünfzehn Jahren hatte der Kritiker Alexander Hennig die Eigenwilligkeit in Reimgens Prosa betont: „Beliebtheit Reimgens beim Leser steht außer Zweifel. Wodurch erobert er seine Leserwelt? Nicht nur durch Themenreichtum und Wirklichkeitsnähe der Themen. Allerlei, was den Sowjetmenschen bewegt — Familienprobleme, Fragen der Liebe, die patriotische Bewegung der kommunistischen Brigaden, Neuland, das Werden und Wachsen tüchtiger, dem Neuen zustrebender Charaktere, plus sogar so schwierige Stoffe wie das Arbeitsthema — findet im Prosaschaffen Reimgens seinen anregenden Ausdruck.

Solch einer Charakteristik von Reimgens Prosa kann man nur zustimmen. Seine Prosa ist sozial ausgerichtet. Er ist bemüht, ernsthafte, akute gesellschaftliche Fragen aufzuwerfen. Die Sujets sind zugespitzt, die Charaktere scharf umrissen. Nicht selten versetzt er seine Helden in dramatische, ja sogar extremale Situationen, als wolle er ihre Charaktere auf Festigkeit prüfen.

Allerdings kam Reimgen nicht gleich zu solch einer Schreibweise. Die Schwächen seiner früheren Erzählungen, von der Höhe der heutigen Forderungen und auf dem Hintergrund seiner späteren Prosa gesehen, fallen besonders scharf ins Auge. Es sind eigentlich gar keine Erzählungen, sondern eher Skizzen und Eindrücke. Der Autor geht freilich vom realen Leben aus, aber die Wirklichkeit ist darin meist auf primitive Weise reproduziert. Der Verfasser machte damals seine ersten zagen Schritte, prüfte seine eigene Stimme und war bemüht, sich dem Leser anzupassen. Und das war ein natürlicher Prozeß. Doch schon in diesen ersten Versuchen erklangen, wenn auch noch sehr entfernt, die wichtigsten Themen und Motive des künftigen reifen Prosadichters auf. So zum Beispiel, zündete der kleine Funken aus der Erzählung „Großvaters Erinnerungen“ in einer ganzen Reihe von Werken über das schwere Schicksal der deutschen Bauernschaft im vorrevolutionären Rußland. Die Erzählung „Die Ersten“ ist ein eigenartiger Auftakt zu den künftigen Novellen „Wo der Wüstenwind wehte“ und „...Und keinen Schritt zurück!“ Die Erzählung „Oktoberfunken“, die Reimgens erstes Bändchen einleitet, ist später zu einer Szene des Romans „Geschmack der Erde“ geworden. Reimgens erste Erzählungen haben also die Tonalität seines späteren Schaffens bestimmt.

Der Verfasser versteht es, die Vergangenheit in engster Verflechtung mit der Gegenwart darzustellen. Dies bietet ihm die Möglichkeit, auf wenig Raum ein ganzes Panorama zu entfalten. Aus der Faktur des zehn Druckbogen starken Romans „Geschmack der Erde“ hätte mancher Federheld mühelos eine dickbäuchige Trilogie gemacht. Reimgen aber ist es gelungen, das Leben in großen räumlichen und zeitlichen Dimensionen zu verfolgen, Peripetien von verschiedenen Schicksalen zu zeigen, dramatische Bilder aus den schweren Jahrzehnten unserer Geschichte zu schildern und den dornenreichen Lebensweg Ernst Schrohs und dessen Kinder in all seiner Vielfalt zu erfassen.

Und noch eine Besonderheit möchte ich hervorheben — den Verzicht auf alles Spekulative, Ungefähre, Konstruierte. Er geht immer vom Leben aus, stößt sich vom Konkreten und Realen ab und ist nicht allzusehr bemüht, die Unebenheiten des Daseins zu nivellieren und das Leben in imaginäre bellitristische Rahmen zu zwängen. Er kennt seine Buchhelden, kennt jeden einzelnen persönlich, lebt oder lebte unter ihnen und beschreibt sie so, wie sie sind, ohne darüber nachzudenken, ob sie positiv oder negativ sind. Darüber sollen die Leser oder die Kritiker urteilen, die immer bereit sind alles in Bestandteile zu zerlegen.

Seiner Natur nach ist Reimgen Internationalist. Wie auch alle Sowjetdeutschen befand er sich sein Lebenlang in internationaler Umgebung. Seine Werke kann man der Mononationalität wirklich nicht zeihen. Erinnern wir uns an die Helden der Großerzählung „Wo der Wüstenwind wehte“. Die Gestalten von Steinbach, Tina, Tulegen (ein deutscher Junge mit kasachischem Namen), Rustembekow, Linda, Sattarbobo und anderen spiegeln den internationalen Geist unserer Gesellschaft wieder und drücken die besten Charakterzüge unserer Zeitgenossen aus. Internationale Kollektive finden wir in allen Werken Reimgens vor.

In jedem neuen Prosawerk des Schriftstellers ist ein qualitatives Wachstum zu verzeichnen. Sie werden gründlicher und tiefschürfender. Der Autor ist bemüht, die Wirklichkeit nicht nur wiederzugeben, sondern sie auch künstlerisch zu verallgemeinern und gedanklich zu verarbeiten. In seinen besten Werken wird die Lebenswahrheit in eine künstlerische Wahrheit umgeschmolzen. Der Roman „Geschmack der Erde“ ist ein beredtes Zeugnis dafür.

Von Interesse sind die eigenen Ausführungen des Verfassers über die sowjetdeutsche Prosa: „Unser Sorgenkind bleibt immer noch die Prosa. Mit Gedichten, Erzählungen und Kurzgeschichten allein kann die Literatur bekanntlich keinen Staat machen. Unsere Schriftsteller haben zwar schon versucht, Romane zu schaffen, aber die entstandenen Werke befriedigen den Leser nicht. Und mit Recht! Noch vermögen wir das Leben nicht in seiner geschichtlichen und ästhetisch-moralischen Einheit zu erfassen, noch schreiben wir zu oberflächlich“.

5.

Ich weiß nicht, ob der Leser mir zustimmt, wenn ich behaupte, daß der Dichter Reimgen in der sowjetdeutschen Poesie eine nur ihm eigene Stimme hat und einen nur ihm eigenen Platz einnimmt. Und er steht sogar nach meinem Dafürhalten irgendwie abseits. Die meisten der sowjetdeutschen Dichter stehen auch heute noch unter dem starken Einfluß der Folklore und der klassischen deutschen und russischen Poesie. Sie neigen mehr zu den klassischen, traditionellen Formen des künstlerischen Ausdrucks. Volkstümlichkeit, Wohlklang, traditionelle Organisiertheit, der Hang zu „reinen“ Reimen, zu einem strengen Versmaß — das sind, meines Erachtens, die Hauptzüge unserer bekannten Dichter Friedrich Bolger, Rudolf Jeacquemien, Woldemar Herdt, Alexander Beck, Herbert Henke, Nelly Wacker und anderer.

Reimgens Poesie ist irgendwie anders. Er faßt die Welt auf eigene Weise auf. Da er sich zu hohen lyrisch-epischen und philosophischen Themen hingezogen fühlt, sprengt er die gewöhnlichen poetischen Rahmen, sucht nach neuen Formen und Farben; seine Metaphern sind treffend und überraschend, die Bilder — kraß, äußerlich sogar etwas roh; seine Tonalität ist erregt, etwas romantisch-erhoben und nervös-expressiv. In seinen besten Gedichten ist der Hauch der Zeit, das Vorwärtsschreiten des angespannten Alltags zu spüren. Selbstverständlich finden sich auch bei Reimgen Gedichte, die im traditionellen Stil gehalten sind. Aber die Eigenart des Dichters kommt am deutlichsten in seinen kurzen, gedankengeladenen Poemen „Sie haben Lenin richtig verstanden“, „Am Denkmal“, „Sage über meine Freunde“ zum Ausdruck. Wenn es gilt, die poetische Genesis des Dichters Reimgen zu bestimmen, so würde ich in erster Linie die dichterischen Erfahrungen und die Traditionen von Majakowski und Brecht nennen. Nimmt man aber die sowjetdeutsche Literatur, so lassen sich gleichartige Motive und Formen bei seinen Vorgängern David Schellenberg und Gerhard Sawatzky finden.

Reimgen fühlt scharf und krankhaft den Unterschied zwischen einer mittelmäßigen Versemacherei und wahrer Poesie. Die Tra-la-la-Dichtung bedrückt ihn. Doch die echte Poesie vergöttert er und fühlt sich zu ihr hingezogen wie zu einem erhabenem Ausdruck der Wahrheit. Daher fühlt er mit Bitterkeit seine Hilfslosigkeit.

Wir schreiben die Zeilen
In Strophen zuweilen.
Es klimpert und ähnelt entfernt
nur einem Gedicht.
Wir haben das Reimen erlernt,
das Dichten noch nicht.

Ähnlichen Spott hören wir auch aus einem anderen Gedicht heraus. Mancher Dichterling peinigt die Muse — nicht sich —, indem er ganze Berge zusammenreimt. Was jedoch geboren wird, ist nicht mehr, als eine graue Maus.

Er grüßt sie,
er küßt sie,
drückt sie an den Busen.
Er hält sie,
er quält sie,
die schönste der Musen.
Doch was sie gebärt,
ist der Rede nicht wert.

Worin besteht der Wert der obenerwähnten Poeme? Offenbar darin, daß sich der Verfasser globalen, geschichtsphilosophischen Themen zugewandt hat (Lenin, Volk als Schöpfer, Internationalismus). Er vermochte sie auf seine Art, gedrängt gedanklich zu verarbeiten, nicht routinemäßig darzubieten, die brennendsten Fragen mit neuem Blick zu sehen, markante, einprägsame Bilder zu schaffen und dem Leser Vergangenheit und Zukunft in ihrer dialektischen Einheit deutlich vor Augen zu führen. Hier nur ein paar Zeilen:

Tief unten
wölbt die Erde ihre mächtige Brust.
Die Weiten,
von der Südsonne geküßt,
schimmern in smaragdenem Grün.
In der Frische des Morgens
erwachten,
vom Frühtau üppig benetzte,
jeglichen Fesseln sich wehrende
Felder.

Reimgen faßt die Welt wie ein Maler in Farben und wie ein Dichter in Bildern auf.

Durch die Täler —
farbenfrohe Teppiche, vor die Füße
der Berge gelegt —
sausen auf Strahlsträngen
Züge.
Oder: In weißen Kosmonautenhauben
stehen sie
und überwachen
die Ewigkeit.

Welcher Meinung ist der Autor über die sowjetdeutsche Poesie? Er sagt: „Unsere Dichtkunst hat schon Erhebliches geleistet, besonders in der Lyrik. Da begegnet man wahren Edelsteinen. Es ist jedoch bedauerlich, daß unsere Poesie sich etwas einseitig entwickelt. Es fehlen noch immer Dichtungen von Format mit eindringlicher Schilderung und umfassender künstlerischer Verarbeitung der Wirklichkeit. Unsere Dichter begnügen sich leider mit kleinen Sachen, entwickeln immer eifriger eine „Splitterpoesie“, die an und für sich oft von hohem künstlerischem Wert ist und vortrefflich ein größeres Werk schmücken würde, aber im Strome der Literatur an den Rand gespült werden kann.“

Diese Worte, glaube ich, besagen viel.

6.

Das Pflichtgefühl gegenüber der sowjetdeutschen Literatur führte Reimgen auch zur Dramatik. Der Anfang war bescheiden: Er verfaßte den Einakter „Wach auf, Verdammter dieser Erde!“ — ein wirklichkeitsgetreues und dramatisch prägnantes Bild des Kampfes für die Sowjetmacht im Jahre 1918. Danach entstanden zwei Hörspiele — „Der Nachtmarsch“ und „In stiller Nacht“.

1978 ließ man mich ins Kulturministerium der Kasachischen SSR kommen und erklärte mir: „Man braucht ein Bühnenstück für das Deutsche Dramentheater, daß in zwei Jahren eröffnet werden soll“. Sofort schrieb ich Alexander Reimgen einen Brief mit der flehenden Bitte: „Wer kann das noch tun, wenn nicht Sie?!“ Nach einigen Tagen telefonierte er mir, seine Stimme war aufgeregt und voller Unruhe: „Glaubst du denn wirklich, daß ich ein Bühnenstück schreiben kann?!“ „Ja, Sie können es!“ antwortete ich überzeugt, denn ich befürchtete sehr, daß er sich lossagen wird.

Mehre Monate lang ließ er von sich kein Sterbenswörtchen hören. Aber im Sommer desselben Jahres erhielt ich von ihm einen Brief aus Jalta. „Mein Bühnenstück (ach Gott! ich nenne es Bühnenstück, dabei ist es eine erweiterte Inszenierung der Erzählung „Die Ersten“: Ich folge Deinem Rat und inszeniere eben eine Erzählung, da ich nichts anderes für ein Bühnenstück finden konnte) — mein Bühnenstück habe ich am letzten Tage vor meiner Abreise beendet. Nun, da es in der Kladde liegt, habe ich gesehen, daß es der reinste Dreck ist. Ich werde wohl kaum wagen, es jemandem zu zeigen“ (19.6.1978).

So entstand das Schauspiel „Die Ersten“, womit später das Deutsche Theater eröffnet wurde. Es zeigt uns den Heldengeist der Erschließung der Hungersteppe, in derer ruhmreicher Geschichte auch die Sowjetdeutschen eine beträchtliche Rolle spielten.

Im Jahre 1982 veröffentlichte Reimgen im „Neuen Leben“ noch ein Theaterstück — „Die zweite Familie“. Auch diesmal wendet sich der Autor dem sogenannten Produktionsthema zu. In einer glühend heißen Gegend, in der Tiefe der Hungersteppe errichten die Menschen in rauhen Verhältnissen einen Wasserkanal. Die Arbeiter sind mit einer Menge von Produktionsproblemen konfrontiert. In den Kollisionen und in der Gegenwirkung verschiedener Einstellungen zu gesellschaftlich-sittlichen Fragen liegt auch der Hauptkonflikt des Bühnenstücks. Die Brigade, die den Wasserkanal durch die Hungersteppe zieht, versteht, daß man heutzutage nicht mehr nach altväterlicher Weise leben und arbeiten darf.

Weniger gelungen scheint mir das dritte Bühnenstück — „Der Weg ins Verderben“ — zu sein. Allzu naturalistisch sind die negativen Alltagsszenen gestaltet, wobei es ihnen an künstlerischer Verarbeitung weitgehend mangelt.

Trotzdem bin ich der Meinung, daß auch die dramatischen Erfahrungen von Reimgen in der sowjetdeutschen Literatur im großen und ganzen eine positive Rolle gespielt haben. Dennoch ist der Spielplanthunger des Deutschen Theaters nach wie vor nicht gestillt. Und das sollte den sowjetdeutschen Schriftstellern ernsthafte Sorgen machen.

7.

Es wäre wohl angebracht, auch einige Worte über die persönlichen Eigenschaften des Dichters zu sagen, die seine Individualität kennzeichnen. Aus irgendwelchem Grunde hat sich die Meinung verbreitet, er sei zugeknöpft und menschenscheu, lebe abgesondert und spreche nie von der Tribüne herab. Eine Zeit lang dachte auch ich so, und warf ihm einmal (es ist schon lange her) seine gesellschaftliche Passivität vor. Die Antwort war: „Ich bin kein Pastor, kein Schauspieler und kein Redner. Ich finde nur Kraft, um manchmal etwas zu schreiben... Ich schreibe Prosa, Gedichte, male... „predigen“ kann ich nun einmal nicht! Das wäre zu viel von mir verlangt...“ (1.1.1972).

Zum ersten Mal stattete ich ihm im November 1971 einen Besuch in Dshetyssai ab. Zwei Tage verbrachten wir in Gesprächen, und ich begriff, daß Reimgen äußerlich ein stiller, bescheidener und feinfühlender Mensch ist, aber innerlich ein angespanntes Leben führt, sehr viel nachgrübelt und mit dem scharfen Blick eines Künstlers dem Wesen der Sache auf den Grund geht. Zu jener Zeit hatte er sich schon unter den sowjetdeutschen Lesern einen Namen gemacht. Über ihn schrieben Franz Leschnitzer, Viktor Klein, Alexander Henning, Herbert Henke, David Wagner. Sein gemütliches Haus in Dshetyssai wurde gern von Schriftstellern, Journalisten, Studenten und Schauspielern besucht. Die vermeinte Verschlossenheit von Reimgen erwies sich als Legende.

Später trafen wir uns in Moskau, in Alma-Ata, in Taschkent, und immer waren für mich diese Zusammenkünfte sehr angenehm und freudig. Wir stehen bis heute nicht nur in rein menschlichen, sondern auch in schöpferischen Kontakten. All diese Jahre schreiben wir uns. Und bevor ich diesen Beitrag zu verfassen begann, las ich von neuem über hundert Briefe von Reimgen, die ich in verschiedenen Jahren erhalten hatte. In diesen Briefen sind die Kümmernisse und die Hoffnungen des Schriftstellers, seine Sorge um die sowjetdeutsche Literatur, seine Zweifel, seine Einstellung zu diesem oder jenem Ereignis festgehalten. Aus diesen Briefen ist auch der Verfasser selbst zu erkennen — ewig zweifelnd, anspruchsvoll gegen sich selbst, bescheiden und feinfühlig. Hier nur einige Zeilen, die das Wesen seiner Persönlichkeit kennzeichnen:

„Ich kann einfach nichts schreiben, wenn ich nicht unters Volk gehe und ihm meine Geschichten ablausche“ (1.1.1972).

„Ich weiß, daß ich weder Dichter noch Prosaiker bin, es aber gern sein möchte. Deswegen baumle ich zwischen den zwei Genres herum und kann mich an keinem festklammern...“ (10.11.1972).

„Schonen Sie mich nicht, ich muß meine Schwächen kennen.“ (16.3.1973).

„Beabsichtige nach Tagil zu fliegen, um mich mit Freunden und Bekannten zu treffen, die ich über 16 Jahre nicht gesehen habe. Vielleicht finde ich in dieser großen Industriestadt, in der ich während des Krieges und danach fünfzehn Jahre lebte, etwas für meine Schreiberei...“ (2.9.1973).

„Nun haben wir also unser Theater. Ob es gedeihen wird, wird die Zukunft zeigen. Es freut mich ein bißchen, daß ich beim Entstehen der Schauspielertruppe eine Zeitlang mithelfen konnte. Besonders die sieben Tage, die ich Ende Mai in Moskau verbracht habe, bleiben mir im Gedächtnis. Ich wohnte einer Probe meines Stückes bei und mußte Textänderungen vornehmen oder neue Vorschläge zur besseren Gestaltung des Ganzen auf der Bühne billigen... Eine ganze Woche lang hatte ich schlaflose Nächte. Gewissensbisse und Minderwertigkeitskomplexe peinigten mich — und auch Neugier: Was wird aus all dem werden, was ich da alles zusammengeschmiert habe? Du weißt, daß ich vom Stück nicht viel halte, aber manche Eingriffe schmerzten mich doch“ (17.7.1980).

„Ich habe meine Erinnerungen wieder mal ‚beerdet‘. Trotzdem ‚quälen‘ sie mich, weil ich mit ihnen nicht zufrieden bin. Man möchte die Sache abermals umarbeiten, aber vorläufig habe ich weder Zeit noch Kraft dazu. Werde wahrscheinlich Deinen Rat, Herold, befolgen und erst nach zwei, drei Jahren damit an die Öffentlichkeit rücken“. (22.2.1984).

Viel Interessantes und Lehrreiches enthalten die Briefe von Reimgen. Aber auch wenige aufrichtigen Zeilen verdeutlichen besser als alle Beiträge sein schöpferisches Kredo und das, was er seine schöpferische Werkstatt nennt.

8.

Das Leben von Alexander Reimgen läßt sich auf folgende Weise gliedern: fünfundzwanzig Jahre verbrachte er auf der Krim, fünfzehn — in Nishni Tagil, die übrigen Jahre lebte er in Kasachstan. Der Schriftsteller sagte unlängst: „Es fiel mir schwer, Kasachstan zu verlassen. Verbrachte ich doch dort ein Drittel meines Lebens! Kasachstan bleibt mit mir jedoch bis an mein Lebensende.“

Ja, Reimgen ist nach Togliatti, in eine moderne Industriestadt umgezogen, dorthin, wo heute ein neues Leben brodelt und tost, wie einst in der von ihm besungenen Hungersteppe. Zur Arbeiterklasse fühlte sich Reimgen schon von jeher hingezogen. Und man kann hoffen, daß dieses Thema erneut in seinen Werken erklingen wird. Ein echter Schriftsteller kann die Hände nicht müßig in den Schoß legen. Und ich weiß, daß Reimgen die durchgreifenden Wandlungen, die in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens vor sich gehen, anregen und begeistern. In einem seiner jüngsten Briefe schrieb er: „Ob die Glasnost auch unsere Probleme mehr ins Licht rücken wird? Wieviel Bücher sind ungeschrieben geblieben, deren Zeit aber erst heute gekommen ist! Schade, daß unserer alten Garde die Puste ausgeht: das wäre etwas für sie. Ob die Jüngeren, die weniger miterlebt haben, es zwingen werden? Es drängt mich, meine Erinnerungen noch einmal zu überarbeiten, aber ich bringe wohl kaum noch die Kraft dazu auf...“ (18.4.1987).

Ich habe schon öfters über Alexander Reimgen geschrieben. Damit ich mich nicht wiederhole, war ich diesmal bemüht, den Schriftsteller selbst zu Worte kommen zu lassen. Ich will hoffen, daß er es mir nicht übelnimmt, denn der Leser, glaube ich, wird diese seine innigen Worte mit Dankbarkeit aufnehmen.

Herold BELGER

Zum 90. Geburtstag Muchtar Auesows

In der stillen Tulebajew-Straße

Man fährt jeden Tag die Auesow-Straße entlang zur Arbeit, geht in die Auesow-Bibliothek, erholt sich in der Grünanlage, in deren Mitte die bescheidene Büste des Schriftstellers steht. In der Hektik des Tages streift dieser Name kaum unser Bewußtsein, man hat sich daran gewöhnt, faßt ihn wie etwas Alltägliches auf und eilt weiter.

Erst in seinem Privatheim in der stillen, grünen Tulebajew-Straße nicht weit von dem Springbrunnen „Siebenstromgebiet" löst sich dieses Gewohnheitsgefühl, man wird konzentrierter und wird allmählich in die Welt der Auesowschen Helden versetzt, die man früher einmal aus seinen Büchern kennengelernt hat: Abai und seine Geliebte Algirim, die spitzbübischen Schwestern Aiman und Scholpan, die kasachischen Romeo und Julia Enlik und Kebek, der mutige Bachtygul, Koblandy...

Eine bunte, tragische und herrliche Welt der Werke von Auesow, der uns die Seele des kasachischen Volkes erschließt.

Ehrfürchtig und gespannt auf etwa Neues, bis dahin verschlossen Gebliebenes, betritt man das schmucke Haus, das der Schriftsteller nach eigenem Entwurf errichten ließ und mit seiner lieben Frau Valentina Nikolajewna und den drei Kindern etwa 10 Jahre bis zu seinem Tode bewohnte.

Exponate, Schautafeln, Vitrinen... Fotos und andere Dokumente gewähren dem Besucher, und es sind ihrer alljährlich 10 bis 12 tausend ,einen Einblick in die Kindheit und das Millieu, in dem der Junge aufgewachsen und wo sich seine ersten Vorstellungen von Gutem und Bösem, von menschlicher Würde und Niedertracht geformt haben.

Von einer Fotokopie blickt uns der Großvater des künftigen Schriftstellers ernst und prüfend entgegen. Er hatte seinen für alles Schöne aufgeschlossenen Enkel in die Welt der einmaligen und bezaubernden Poesie des großen Abai eingeführt, so daß sie von nun an zur Welt Auesows wurde, der er sein ganzes schöpferisches Leben widmete.

Man geht durch die Räume des Museums und empfindet ein sonderbares Gefühl: Man sehnt sich nach dem Geist, nach der Atmosphäre der Auesows. Sie sind gleichsam völlig verdrängt durch die zahlreichen leblosen, glänzenden Vitrinen und Stände bis man in den großen Saal und danach in das Arbeitszimmer des Schriftstellers gelangt.

Hier haben sich die Museumsmitarbeiter bemüht, wenigstens etwas von der Atmosphäre der Familie Auesow wiederzugeben. Der große Eßtisch, das Geschirr, die Schreibmaschine des Schriftstellers, das bescheidene Korbmöbel, in dem sich Muchtar Auesow mit seinen Freunden und Gleichgesinnten Leonid Sobolew, Nikolai Tichonow und vielen anderen in ungestörter Ruhe über Literaturprobleme und wohl auch über Kinder, die er sehr liebte, unterhalten hat, der Schreibtisch und die vielen Bücher in Russisch, Kasachisch, Tatarisch, Tadshikisch, Turkmenisch. Auesow war ein unübertroffener Kenner der turksprachigen Literaturen; nicht umsonst nannte Anna Seghers ihn ein wandelndes Lexikon. Nikolai Tichonow, Vorsitzender des Komitees für Leninpreise, schenkte seinem Freund Muchtar Auesow Vertrauen, wenn jener Werke mittelasiatischer Literaturschaffenden oder ihre Übertragung ins Russische beurteilte.

Hier im Museum fällt einem auf, daß Muchtar Auesow, der in Leningrad studiert und an der Moskauer Universität unterrichtet hat, die meisten seiner literaturwissenschaftlichen Abhandlungen in Russisch geschrieben hat, doch seine Erzählungen und Romane schrieb er nur in der Muttersprache. Die Museumsbesucher können in den oberen Zimmern seine Manuskripte in Russisch, Kasachisch und in anderen Turksprachen besichtigen.

Die oberen Zimmer... Hier hat man alles so eingerichtet, wie es zu Lebzeiten des Hausherren war. Sofort fällt einem das aufgeschlagene Buch auf dem Nachttischchen neben dem Bett auf; so entsteht der Eindruck, daß der Hausherr irgendwo in der Nähe ist, daß er in diesem Buch eben gelesen hat.

Die zahlreichen Familienfotos. Überall sehen wir Muchtar Auesow mit seiner Frau Valentina Nikolajewna, der Tochter und dem Sohn — glücklich und gutmütig. Er liebte seine Kinder, und litt sehr darunter, daß er ihnen wenig Zeit widmen konnte.

Als Akademiemitglied, Professor, Schriftsteller und Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR hatte Auesow sehr viele Pflichten, denen er gewissenhaft nachging.

Wie in den meisten derartigen Gedenkstätten gibt es auch hier einen großen Stand und mehrere Schauvitrinen, die die ausländischen Reisen des Hausherren veranschaulichen. Amerika und Japan, die DDR und Indien... Karten, Geschenke, Souvenirs... Alles sehr schön, ja einzigartig, alles zeugt von den fruchtbringenden und für beide Seiten vorteilhaften schöpferischen Beziehungen.

Mir jedoch fehlen in solchen Museen Karten, wo kleine Orte und Großstädte angegeben sind, wo der Schriftsteller geweilt, wo er mit seinen dankbaren Lesern zusammengekommen ist, wo er neue Impulse für sein Schaffen geschöpft hat. Man ist mit Recht stolz auf ausländische Verbindungen, jedoch auch die inländischen dürfen nicht vergessen werden. Das ist unseres Erachtens auch ein wichtiges Mittel zur Anerziehung des Stolzgefühls auf die eigene Republik, auf unsere große sozialistische Heimat.

Das Gästebuch... Es ist ziemlich dick, doch reichen seine Seiten für Eintragungen nicht mehr aus. Alljährlich besuchen Tausende Literaturfreunde — Arbeiter und Wissenschaftler, Kosmonauten und Getreidebauern, Schüler und Studenten — das Auesow-Museum in der Tulebajew-Straße.

Im Nebengebäude des Museums gibt es einen kleinen Vorführungssaal mit etwa 70 Plätzen, wo den Besuchern ein Film über den Lebens- und Schaffensweg des Schriftstellers gezeigt wird. Seit etwa 20 Jahren versammeln sich hier jeden zweiten Freitag Literatur- und Kunstfreunde. Man diskutiert über Neuerscheinungen, trifft sich mit Leuten, die so manches zu berichten haben.

Das Museum leistet unermüdlich viel zur Erforschung und weitgehenden Popularisierung des Schaffens von Muchtar Auesow.

Helmut HEIDEBRECHT,
Korrespondent
der „Freundschaft"
Alma-Ata

Unsere Bilder: Die Auesow-Gedenkstätte in Alma-Ata; im Eßzimmer der Familie Auesow.
Fotos: Jürgen Witte

Majakowski-Theater in Alma-Ata

Im umfangreichen Plan der Gastspiele in der Kasachstaner Metropole wird den Aufführungen des Moskauer Akademischen Majakowski-Theater, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, ein besonderer Platz eingeräumt. Am 2. September hat hier seine Truppe mit Darbietungen begonnen.

Während der 18tägigen Gastspiele werden sich die Alma-Ataer und ihre Gäste 11 Aufführungen des berühmten Kollektivs ansehen können, die schon Anerkennung gefunden haben. Das sind unter anderen „Der Bankrotteur" von A. Ostrowski, „Die Früchte der Bildung" von L. Tolstoi, „Endstation Sehnsucht" von T. Williams, „Der Agent 00" von G. Borowik.

Die Aufführungen finden im Lenin-Palast und im Russischen Lermontow-Theater statt. Es wirken mit: die Volkskünstler der RSFSR A. Lasarew, N. Gundarewa, S. Nemoljajewa, die Verdienten Künstler der RSFSR A. Fatjuschin, I. Kostolewski, E. Witorgan, A. Boltnew und andere.

Im Gespräch mit einem TASS-Korrespondenten sagte M. P. Saizew, Intendant des Theaters und Verdienter Kunstschaffender der RSFSR: „Unser Kollektiv hat Ihre Stadt schon mehrmals besucht: jedoch ist das die erste große Gastspielreise. Das soll eine schöpferische Rechenschaftslegung vor den Kasachstaner Zuschauern am Vorabend des 70. Jahrestages des Großen Oktober sein.

Wir werden auch ein Seminar für Mitarbeiter von Republiktheatern abhalten, gewidmet der Durchführung eines großgelegten Experiments zur Steigerung der Effektivität des Schaffens der Bühnenkünstler. Wir besitzen bereits solche Erfahrungen und werden sie unseren Kasachstaner Kollegen gern vermitteln."

Ausstellung von M. Chagal eröffnet

Eine Ausstellung von Werken Marc Chagals ist anläßlich des 100. Jahrestages des Malers in Moskau eröffnet worden.

Viele sowjetische Museen haben Werke Chagals in ihrem Besitz. Die gegenwärtige Ausstellung ist aber die bisher größte in der Sowjetunion: rund 90 Gemälde und 200 Graphiken aus sowjetischen und französischen Museen sowie aus Privatsammlungen sind im Moskauer Museum für bildende Künste zu bewundern.

„Ich bin glücklich, in Moskau zu sein und die Eröffnung dieser Ausstellung miterleben zu können", erklärte die Witwe des Malers, Valentina Chagal, die 51 Bilder des Künstlers aus ihrer Sammlung zur Exposition in Moskau mitgebracht hatte. „Chagal hat stets großes Interesse für die Sowjetunion und ihre Kultur bekundet und freundschaftliche Beziehungen zu zahlreichen sowjetischen Kunstschaffenden unterhalten", betonte sie. 1973 hatte Chagal 100 seine Graphiken dem Moskauer Museum der bildenden Künste geschenkt.

Die Ausstellung zeigt, daß Chagals Erinnerungen an die in Rußland verbrachten Jugendjahre ihn sein ganzes Leben lang begleitet haben. (TASS)

Experiment erfolgreich beendet

Die am Donnerstag vorgenommene 3. unterirdische chemische Zehn-Tonnen-Explosion bei Karaganda wurde elf Sekunden später von einem amerikanischen Seismoskop in Karkaralinsk registriert, das 250 km vom Epizentrum entfernt ist. Das Experiment wurde von drei USA-Kongreßabgeordneten sowie 20 sowjetischen und ausländischen Journalisten beobachtet.

Wissenschaftler aus beiden Ländern, die bereits seit mehr als einem Jahr in einer sowjetisch-amerikanischen Erdbebenstation in Karkaralinsk tätig sind, zeigten den Gästen auch klare Seismogramme der beiden gestrigen Versuchsexplosionen in Kasachstan. Von den beiden anderen gemeinsamen Erdbebenstationen, die sich im Raum des sowjetischen Nuklear-Versuchsgeländes bei Semipalatinsk befinden, wurde mitgeteilt, daß ebenfalls alle Explosionen registriert wurden.

Der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR J. O. Welichow erklärte in diesem Zusammenhang: „Wenn alle drei Stationen diese schwachen Explosionen so souverän registriert haben, so beweist das, daß es praktisch unmöglich ist, Nukleartests bei den gegenwärtig existierenden seismischen Apparaturen zu verheimlichen. All das bedeutet, daß eine Überprüfung des Vertrages über das vollständige Verbot der Nuklearexplosionen real und möglich ist."

„Die Auswertung der Seismogramme hat gezeigt, daß die Explosionen in einem überaus breiten Frequenzabschnitt registriert wurden", erklärte der Leiter der sowjetischen Expertengruppe, I. Nersessow, Professor des Instituts für Erdphysik. „Die in 100 Meter tiefen Bohrungen installierten neuen Apparaturen haben den Hochfrequenz-Abschnitt des Wellenbereichs der Explosionen exakt registriert. Die Kontrolle über die Nuklearexplosionen gerade in diesem Abschnitt bietet die Möglichkeit, die Explosionen von Erdbeben deutlich zu unterscheiden."

Der Leiter der amerikanischen Expertengruppe, Jonathan Berger, Professor der California University, betonte, daß es Während des Experiments gelungen ist, hervorragende Aufzeichnungen der Explosionen zu bekommen. „Wir waren über die Qualität der Aufzeichnungen sogar verblüfft. Man kann mit Sicherheit sagen, daß unser gemeinsames Experiment überaus erfolgreich war."

(TASS)

Kulturmosaik

„Aktobek" zum Auftakt

Das Kollektiv des Rayonkulturhauses Bejneu arbeitet gegenwärtig am Bühnenstück „Aktobek" des örtlichen Akyns Uais Kajirlapow. Die Handlung spielt auf Mangyschlak zu Anfang dieses Jahrhunderts. Aktobek, die Tochter eines reichen Bais, liebt einen armen Dshigitten, soll jedoch auf Wunsch seines Vaters einen alten reichen Mann heiraten... Über Aktobek ist ein Volkslied entstanden. Dieses Lied hat es dem Akyn angetan, und er schuf das gleichnamige Bühnenstück.

Samt Familie — auf die Bühne

Die Bühne des Zentralen Leninplatzes in Zelinograd war diesmal den Familienensembles zur Verfügung gestellt. Sieger des Wettbewerbs wurde das Ensemble der Familie Kussainow aus dem Dorf Kurgaldshino.

Das Repertoir des Familienensembles Moor aus dem Lenin-Kolchos, Rayon Atbassar, wurde von den Zuhörern wärmstens aufgenommen. Dem Moor-Ensemble, das vor kurzem erfolgreich in Alma-Ata auftrat, wurde das Diplom erster Stufe verliehen.

Hier ist jeder willkommen

Der neugegründete Klub für internationale Erziehung „Drushba" in Taldy-Kurgan feierte vor kurzem ein Einzugsfest. Seine erste Veranstaltung war die Zusammenkunft von Kriegsveteranen und ehemaligen Soldaten-Internationalisten, die ihren Dienst in Afghanistan abgeleistet hatten, mit der Jugend, die sich auf den Militärdienst erst vorbereitet.

Die Aktivisten des Klubs traten mit ihren Veranstaltungen in den allgemeinen und Berufsschulen auf, sie treffen sich mit Arbeitern und Kolchosbauern, besuchen die Arbeits- und Erholungslager. Die Mitglieder des Klubs sammeln Materialien für ein Museum von Soldaten-Internationalisten.

Fernsehen

Montag

7. September

Moskau. 8.00 90 Minuten. Informations- und Musikprogramm. 9.35 Fußballrundschau. 10.05 Krieg und Frieden. Spielfilm. 3. Folge. Das Jahr 1812. 11.25—11.30 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.40 Im Licht der Umgestaltung. 16.50 Russische Sprache. 17.20 Konzert des Gesangs- und Tanzensembles „Afartyn". 17.45 Begegnung der Schüler mit L. Kononenko, Schlosser in der Kiewer Produktionsvereinigung „Artjom". 18.15 Dokumentarfilm zum 175. Jahrestag der Schlacht bei Borodino. 18.45 Beschleunigung und Umgestaltung. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Eishockey. Kanada — Cup. Kanada — UdSSR. 21.10 P. I. Tschaikowski. Feierliche Ouverture „Das Jahr 1812". 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Fußballrundschau. 22.45 Weltmeisterschaft in Leichtathletik. 00.05 Heute in der Welt. 00.20—01.05 Brasilien. Filmprogramm.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Sich im Sattel festhalten. Dokumentarfilm. 9.35 (10.35) „Die Mär vom Heereszug Igors" und die russische Kultur. 8. Klasse. 10.05 Das Recht auf ein Diplom. Populärwissenschaftlicher Film. 11.05 Für Berufsschüler. Grundlagen der Informatik und Rechentechnik. 11.35 (12.40) Biologie. 6. Klasse. Klassifizierung von Blütenpflanzen. 11.55 Wissenschaft und Leben. 12.25 Koch, Schneider, Pianist und so weiter. Populärwissenschaftlicher Film. 13.00 Variante „Zomby". Spielfilm. 14.25 Geschichte. 4. Klasse. 14.55 Nachrichten. 15.05 M. I. Glinka. 15.50 Astronomie. 10. Klasse. Die Grundmethoden der Astronomie. 16.20—16.35 Weltmeisterschaft in Schwerathletik. 18.35 Nachrichten. 18.45 Wettkampf zwischen den Auswahlen der UdSSR und der USA. 19.05 Weltmeisterschaft in Schweratletik. 19.30 Ich diene der Sowjetunion! 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Internationales Panorama. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Eine Brücke über das Leben. Spielfilm. 1. Folge.

Alma-Ata. 16.00 In Kasachisch. Sendeprogramm. 16.55 In Russisch. Karakum, 55 Grad Celsius im Schatten. Spielfilm. 18.30 Nachrichten. 18.35 Werbung. 18.40 Über den Zivilschutz. Film mit Kommentar. 19.05 TV-Programm „Puls" im Gebiet Dsheskasgan. Städte, in denen wir wohnen. 19.35 Musik der Sowjetvölker. Die Braut. Konzertfilm. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Ernte 87. 22.30 Befehl: Lebendig festnehmen. Spielfilm.

Dienstag

8. September

Moskau. 8.00 90 Minuten. Informations- und Musikprogramm. 9.35 Eishockey. Kanada — Cup. Kanada — UdSSR. 11.15—11.25 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.40 Im Licht der Umgestaltung. 16.50 Muttis Schule. 17.20 Deine Lenin-Bibliothek. 17.50 Konzert eines Ensembles aus der KVDR. 18.10 Zeichentrickfilme. 18.40 Fotowettbewerb: Mein teures Heimatland. 18.45 Agroprom: Heute und morgen. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 TV-Reportage von den Festlichkeiten auf dem Borodino-Feld. 20.00 Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober. Sowjetisches Lettland. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Michail Romm: Die Beichte des Filmregisseurs. Dokumentarfilm. 23.30 Heute in der Welt. 23.45—00.10 Es singt S. Sosnizka (VRP).

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Tag des offenen Herzens. Dokumentarfilm. 9.40 (10.45) Naturkunde. 3. Klasse. Orientieren im Gelände. 10.00 (15.05) Französisch für Sie. 10.30 Der Klee soll nicht überständig werden. Populärwissenschaftlicher Film. 11.05 Für Berufsschüler. Geschichte. Kurs auf Kollektivierung. 11.35 (12.40) Geschichte, 6. Klasse. 12.05 Russische Sprache. 13.10 Eine Brücke übers Leben. Spielfilm. 1. Folge. 14.25 Sowjetische Landschaftsmalerei der 20er bis 30er Jahre. 14.55 Nachrichten. 15.35—16.25 A. M. Gorki. Frühe Erzählungen. 18.35 Nachrichten. 18.45 Mordwinische Melodien. 19.00 Rhythmische Gymnastik. 19.30 Musikkiosk. 20.00 Mensch und Gesetz. Über die Bekämpfung von Schnapsbrennerei im Gebiet Winniza. 20.30 Gute Nach, Kinder! 20.45 Wenn du gesund sein willst. Über Probleme der Langlebigkeit. 21.00 Weltmeisterschaft in Schweratletik. 21.30 Zeit. 22.15 Eine Brücke über das Leben. Spielfilm. 2. Folge.

Alma-Ata. 16.00 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.40 Dritte Stufe. Über den Arbeitsalltag im Titow-Sowchos, Gebiet Turgai. 21.15 Estradenprogramm. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Ein offenes Gespräch. 22.55 Konzert.

Mittwoch

9. September

Moskau. 8.00 90 Minuten. Informations- und Musikprogramm. 9.35 Krieg und Frieden. Spielfilm. 4. Folge. Pierre Besuchow. 11.10—11.20 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.40 Im Licht der Umgestaltung. 16.50 TV-Exkursion im Museum. Arbeitszimmer und Wohnung W. I. Lenins im Kreml. 17.20 Musik der Stadt. 18.00 TV-Programm Bulgariens. 19.00 Wenn du gesund sein willst. Erholung auf dem Wasser. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Eishockey. Kanada — Cup. Halbfinale. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Der Schmied. Kurzfilm. 22. 45—00.35 Fußball-Ausschneidespiel der EM UdSSR — Frankreich.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Die vier Orden des Armeebefehlshabers Fedko. Dokumentarfilm. 9.35 (10.35) Grundlagen der Informatik und Rechentechnik. 10. Klasse. Der Schulcomputer. 10.05 (14.15) Deutsch für Sie. 11.05 Für Berufsschüler. Astronomie. und Raumfahrt. 11.35 (12.40) Allgemeine Biologie. 9. Klasse. Die Herausbildung der Ansichten von Ch. Darvin. 12.05 Sowjetische darstellende Kunst. B. I. Prorokow. 13.10 Eine Brücke über das Leben. Spielfilm. 2. Folge. 14.45 Nachrichten. 14.55 Die Zauberfarben. Märchen sowjetischer Schriftsteller. 15.40—16.10 Ethik und Psychologie des Familienlebens. Persönlichkeit. 18.35 Nachrichten. 18.45 Weltmeisterschaft in Schwerathletik. 19.15 Schachschule. 19.45 Konzert aus Werken E.Will Lobos. 20.20 Zeichentrickfilm für Erwachsene. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Dokumentarfilm. 21.00 Gemeinschaft. TV-Magazin. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Über Bekämpfung der Rauschgiftsucht.

Alma-Ata. 16.00 In Russisch. Wie soll der Betrieb sein? Was geschah im Semipalatinsker Versuchsbetrieb? 16.35 Zeichentrickfilm. 16.45 Jewdokija. Spielfilm. 18.30 Nachrichten. 18.35 Werbung. 18.40 Sommerlaunen. 18.45 Wir lernen Russisch. 19.10 Positiv. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Ernte 87. 22.30 Zwei Kapitel aus dem Familienleben. Spielfilm.

Donnerstag

10. September

Moskau. 8.00 90 Minuten. Informations- und Musikprogramm. 9.35 Eishockey. Kanada — Cup. Halbfinale. 11.35 Volksschaffen. Rundschau. 12.00—12.30 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.40 Im Licht der Umgestaltung. 16.50 Weggehen, um zurückzukehren. Rachima Radshabowas persönliche Meinung. Dokumentarfilme. 17.50 Unionspioniertreffen im Artek. 18.50 Freudenhymne der Frauen Chiles. Dokumentarfilm. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Eishockey. Kanada —Cup. Halbfinale. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15—00.50 Josif Kobson lädt Sie ein. Abend im Konzertstudio Ostankino.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Eine feste Flamme. Dokumentarfilm. 9.35 (10.35) Die Umwelt und wir. 1. Klasse. Zum ersten mal in die erste Klasse. 9.55 Populärwissenschaftlicher Film. 10.05 (14.35) Spanisch für Sie. 10.55 Eine Mutti für alle. Populärwissenschaftlicher Film. 11.05 Für Berufsschüler. Geschichte. Die Bildung der UdSSR. 11.35 (12.40) Physik. 7. Klasse. Die Wärmeübertragung in der Natur und in der Technik. 12.00 Lyrik von W. Brjussow. 12.30 Geräte für die Wissenschaft. Populärwissenschaftlicher Film. 13.05 Der Grenzerhund Aly. Spielfilm. 14.10 Biologie. 7. Klasse. Die Spinnen. 15.05 Nachrichten. 15.15—15.55 Filmspiegel. 18.30 Nachrichten. 18.45 Weltmeisterschaft in Schwerathletik. 19.15 Konzert des Folkloreensembles aus dem Sowchos „Maiski" im Gebiet Wologda. 19.25 Werbung. 19.30 Sendung fürs Dorf. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Für unfallfreien Straßenverkehr. 20.50 Rhythmische Gymnastik. 21.20 Nicht mir allein. Populärwissenschaftlicher Film. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Der Solist. Spielfilm. (Bulgarien). 23.05 Nachrichten. 23.15—23.35 Die Insel Bali. Dokumentarfilm.

Alma-Ata. 16.00 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.40 Jugendprogramm. 21.20 Nistplatz im Schongebiet. Dokumentarfilm. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Ernte 87. 22.30 Die Eichelhäherhochzeit. Spielfilm.

Freitag

11. September

Moskau. 8.00 90 Minuten. Informations- und Musikprogramm. 9.35 Eishockey. Kanada — Cup. Halbfinale. 11.35—11.45 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.40 Im Licht der Umgestaltung. 16.50 J. Jakowlews Helden am Bildschirm. Die Reiter über der Stadt. 17.55 W. Artjomow. Sinfonie „Der Weg zum Olymp". 18.35 Zeichentrickfilm. 18.45 Wissenschaft und Leben. Probleme der Bodenkunde. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Feliks Dzierzynski. Populärwissenschaftlicher Film. 19.55 Othello di Oliveira. Spielfilm. 1. und 2. Folge (Brasilien). 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Scheidender Sommer auf einer Dshailau. Dokumentarfilm. 22.30 Sowjetisches Friedenskomitee beantwortet Ihre Fragen. 23.45 Jugendprogramm.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Wenn ein Fest kommt. Populärwissenschaftlicher Film. 9.35 (10.35) Geschichte 4. Klasse. Im uralten Kiew. 10.05 (14.45) Englisch für Sie. 11.05 Für Berufsschüler. Gesellschaftskunde. Marxismus-Leninismus als einheitliche revolutionäre Lehre, als Grundlage für wissenschaftliche Weltauffassung. 11.35 (12.40) Erdkunde. 5. Klasse. Aus der Geschichte geographischer Entdeckungen. 12.05 Muttis Schule. 13.10 Othello di Oliveira. Spielfim. 1. und 2. Folge. (Brasilien). 15.15 Nachrichten. 15.25—16.25 Seiten der Geschichte. Früchte der Münchener Abmachung. 18.35 Nachrichten. 18.45 Weltmeisterschaft in Schwerathletik. 19.15 Streichduos in der Darbietung des Volkskünstlers der RSFSR E. Gratsch und J. Gratsch. 19.30 Klub der Reisenden. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Für alle und für jeden. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Das Trojanische Pferd. Spielfilm. 1. und 2. Folge.

Alma-Ata. 16.00 In Russisch. Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober. Gemeinsames Programm des Kasachischen und des Belorussischen Fernsehens. 17.05 Der Sommer und wir. 17.30 Ökologie, Wirtschaftsführung, Erfahrungen. 18.30 Nachrichten. 18.35 Erdbeben: Soziale Aspekte. 19.15 Im TV-Konzertsaal. Es singen N. Kremenskowa und W. Mironenko. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Ernte 87. 22.30 Heiratet nicht, Mädchen! Spielfilm.

Sonnabend

12. September

Moskau. 8.00 90 Minuten. Informations- und Musikprogramm. 9.35 Dokumentarfilm zum Tag der Panzersoldaten. 10.00 Deine Talente, Ukraine. Konzert von Laienkunstkollektiven. 10.45 Das ABC-Spiel. 11.15 Für unfallfreien Straßenverkehr. 11.45 A. S. Puschkins Gestalt in der darstellenden Kunst. 12.25 Für alle und für jeden. Über die Entwicklung der Genossenschaften in Omsk. 13.05 Suite aus der Musik zum Ballett „Der Revisor". 13.30 Eishockey. Kanada — Cup. Finale. 15.30 Heute in der Welt. 15.45 TV-Unionswettbewerb „Das Lied, unser Genosse". 16.20 Ein Gruppenporträt mit Kishy. Dokumentarfilm. 17.10 Alibek Dnischew. Konzertfilm. 17.40 Gemeinschaft. TV-Magazin. 18.10 Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga". 18.45 Zum Jubiläum des Großen Oktober. Poem über Schwingen. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Melodien aus vergangenen Jahren. Filmkonzert. 23.05 Nachrichten. 23.10 Musikring.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Konzert des Folkloreensembles „Leigarid" (Tallin). 9.45 Rhythmische Gymnastik. 10.15 Unser Garten. 10.45 Weltkultur. Aus dem Leben und Schaffen von P. Merime. 11.30 Musikprogramm der Morgenpost. 12.00 Weltmeisterschaft in Schwerathletik. 12.30 Privatleben. Spielfilm. 14.10 Wer Wind sät... Populärwissenschaftlicher Film. 14.20 Gesundheit. TV-Magazin. 15.05 Das TV-Theater lädt ein. F. M. Dostojewski. Onkels Traum. Bühnenaufführung. 1. und 2. Teil. 18.50 Die Musik-Gedenkstätten Rußlands. Bei Sergej Wassiljewitsch Rachmaninow in Iwanowka. 20.00 Durch Museen und Ausstellungen. Die geretteten Perlen. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Konzert des Verdienten Künstlers der RSFSR B. Feoktistow (Balalaika). 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Die Batallionskommandeure. Spielfilm. 1. und 2. Folge.

Alma-Ata. 11.00 In Kasachisch und Russisch. Nachrichten. 11.05 Zeichentrickfilme. 11.40 Alau. 12.00 Ländliches Panorama. 12.40 Stafette Sportprogramm. 13. 20 Sendung für Frauen. 14.00 Diskussionsklub „Aspekt". 4. Sendung. 14.55 In Kasachisch. 20.00 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan" 20.20 Guten Abend! Es singt Wladimir Kusmin. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Ernte 87. 22.30 Das Himmelstor. Spielfilm.

Sonntag

13. September

Moskau. 8.00 90 Minuten. Informations- und Musikprogramm. 9.30 Rhythmische Gymnastik. 10.15 Sportlotto-Ziehung. 10.30 Der Wecker. Ich diene der Sowjetunion. 12.00 Musikprogramm der Morgenpost. 12.30 Die Arktis für immer. Dokumentarfilm über eine Kunstschule für Kinder auf der Insel Dikson. 12.45 Über technische Neuerungen in Medizin. 13.45 Musikkiosk 14.15 Sendung fürs Dorf. 15.15 Gesundheit. 16.00 Unionsliederfestival. 16.55 Unser Heim. TV-Magazin. 17.40 Heute — Tag der Panzersoldaten. 17.55 Begegnung von Veteranen und Offiziersschülern mit Künstlern in Ostankino. 19.15 Internationales Panorama. 20.00 Krieg ist Krieg. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Über Balett. Balettmeister A. Gorski. 23.05 Fußballrundschau. 23.50 Nachrichten. 23.55—00.55 Anna German. Ihr Schicksal und ihre Lieder.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Dokumentarfilm zum Tag der Panzersoldaten. 9.40 Russische Sprache. 10.10 Aus der Schatzkammer der Weltmusikkultur. D. Schostakowitsch. Quartett Nr. 15. 11.10 Die Dichter über W. Majakowski. 12.25 UdSSR-Meisterschaft im angewandten Brandschutzsport. 12.55 N. Dumbadse. Cucaracha. Bühnenaufführung. 15.05 Leichtathletik. Grand Prix. Finale. 16.05 Ein Pfad in den Himmel. Kurzfilm für Kinder. 16.45 Wissenschaft, Humanismus, Mensch. 17.30 Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga". 18.05 Literatur und Theater. 5. Film. 19.20 Röhrich. Dokumentarfilm. 20.30 Gute Nacht. Kinder! 20.45 Weltmeisterschaft in Schwerathletik. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Geschenke per Telefon. Spielfilm.

Alma-Ata. 10.00 In Kasachisch und Russisch. Konzert. 10.20 Heute — Tag der Panzersoldaten. 10.30 Gute Laune. Konzert. 11.00 Aus der Welt des Schönen. Begegnung mit T. Togysbajew, Mitglied des Künstlerverbandes der UdSSR. 11.30 Ein Wort über Musik. 12.20 Für ihr Haus, für ihre Familie. 12.50 Sendung fürs Dorf. 13.25 Sport aktuell. 13.55 Die Polonaise von Oginski. Spielfilm. 15.20 In Russisch. Mit Poesie im Herzen. 15.55 Filmspiegel. 16.05 M. Auesow: Leben und Schaffen. 2. Sendung. Auesow und das Theater. 16.55 Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober. Kasachstan: Zeit der Umgestaltung. Gebiet Uralsk. 18.30 Wir lernen Kasachisch. 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 19.25 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Abend des Volkskünstlers der Kasachischen SSR K. Kumisbekow.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Unsere Anschrift:
Казахская ССР,
480044, Алма-Ата,
ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

TELEFONE: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02, 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

УГ28179 Заказ 10173